

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte

Band: 32-33 (2009-2010)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Recensions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN / RECENSIONS

HANSPETER JECKER

VON JUBILÄEN, JUNGAKADEMIKERN UND JAHRESMOTTOS:

EIN ÜBERBLICK ÜBER NEUERSCHEINUNGEN ZUR TÄUFERGESCHICHTE

Jubiläen und Geburtstage wichtiger Persönlichkeiten (Heinrich Bullinger, Johannes Calvin etc.), Grossevents wie „Täuferjahr2007“ oder speziell für jüngere Forschende ausgeschriebene Kolloquien und Symposien haben in letzter Zeit zu einer grossen Zahl von Neuerscheinungen zur Täufergeschichte beigetragen.

In den beiden letzten Nummern von MENNONTICA HELVETICA war allerdings entweder gar kein oder nur sehr wenig Raum für Buchbesprechungen, handelte es sich doch um Sondernummern: Nr. 30/2007 war der Publikation der Referate der Ringvorlesung an der Universität Bern aus Anlass des Täuferjahres gewidmet, Nr. 31/2008 dem Abdruck der Akten des Internationalen Symposiums zur Täufergeschichte auf dem Bienenberg.

In der Zwischenzeit ist nun aber eine derart grosse Anzahl interessanter Bücher zu täuferisch-mennonitischer Geschichte und Theologie erschienen, dass der Moment gekommen ist, sie der Leserschaft von MENNONTICA HELVETICA vorzustellen. Aus Platzgründen müssen wir an dieser Stelle allerdings auf umfangreiche Rezensionen der einzelnen Titel verzichten, um möglichst viele Neuerscheinungen wenigstens kurz vorstellen zu können. Dabei soll versucht werden, die wichtigsten Publikationen der letzten Jahre thematisch etwas zu gliedern.

Eine Reihe von Neuerscheinungen wurde publiziert im Umfeld des 400. Geburtstages von Heinrich Bullinger, dem Zwingli-Nachfolger in Zürich. Nachfolgend soll nun aber nicht erörtert werden, inwiefern in diesen Titeln das Gesamtwerk Bullingers neu reflektiert wird. Vielmehr erfolgt eine Konzentration auf die Bezüge dieser Bücher zur Täuferforschung.

BÜSSER, FRITZ, *Heinrich Bullinger – Leben, Werk und Wirkung* (Bd. 1). Zürich (TVZ) 2004, 305 S. ISBN 3-290-17296-1, (Bd.2) 371 S., ISBN 3-290-17297-X.

BULLINGER, HEINRICH, *Schriften*, hg. von Peter Stotz, Emidio Campi, Detlef Roth. 7 Bde. Zürich (TVZ) 2004-2007.

CAMPI, EMIDIO (HG.), *Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe*. Zürich (TVZ) 2004, 324 S. (= *Zwingiana XXXI*, 2004). ISBN 3-290-17306-2.

CAMPI, EMIDIO / OPITZ, PETER (HRSG.), *Heinrich Bullinger. Life – Thought – Influence. Zurich, Aug. 25-29, 2004 International Congress Heinrich Bullinger (1504-1575)*, 2 Vols., 1005 S., Zürich (TVZ) 2007, ISBN 978-3-290-17387-6.

MÜHLING, ANDREAS, *Heinrich Bullingers europäische Kirchenpolitik*, Bern u. a. (Verlag Peter Lang) 2001 (= Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte; Bd. 19), 371 S., ISBN 3-906765-89-X.

Mühlings noch vor dem Jubiläumsjahr erschienene Habilitationsschrift zeichnet die jahrzehntelangen Bemühungen Bullingers nach, die Ausbreitung, Konsolidierung und Verteidigung reformierter Kirchen europaweit durch ausgedehnte Korrespondenz und Publizistik zu fördern. Explizit geht der Autor auf das Täuferamt nur am Rande ein, etwa im Rahmen seiner Darstellungen zu Bullingers Einsatz zugunsten der Reformierten im Herzogtum Württemberg und den mit ihm verbundenen Herrschaften Rikwihr und Montbéliard. Den dort letztlich erfolgreichen Bestrebungen zur Vorherrschaft des Luthertums trat Bullinger jahrelang entgegen. Dazu gehörte auch sein Bestreben, die von lutheranischen Kirchenpolitikern immer wieder geäusserte Gleichsetzung von Reformierten mit Täufern und Antitrinitariern vehement zurückzuweisen. Dem diente massgeblich auch sein berühmtes und antitäuferisches Werk „Der Widertöfferen Ursprung“ aus dem Jahr 1560. Bezeichnenderweise sandte er dieses umfangreiche Buch samt Begleitschreiben denn auch noch druckfrisch an Herzog Christoph von Württemberg (65f.). Die insgesamt sehr informative Darstellung Mühlings sieht allerdings in ihrer Schlussbilanz in „Bullingers Vision eines friedlichen Miteinanders der Konfessionen“, in seiner „Forderung nach gegenseitiger Akzeptanz und Duldung der christlichen Kirchen“ das zentralste „kirchenpolitische Vermächtnis“ des Zwingli-Nachfolgers (278). Hier hätte neben dem Panoramablick in die europäische Weite wohl ein genaueres Hinsehen in die täuferischen Hinterhöfe der Zürcher Landschaft für ein etwas differenzierteres Urteil sorgen können.

Die beiden massgeblich vom Zürcher Kirchengeschichtler Emidio Campi verantworteten Titel stellen Sammelbände mit Referaten aus Tagungen und Vorlesungsreihen dar. Spezifische Aufsätze zur Täufergeschichte enthält allerdings nur der zusammen mit Peter Opitz publizierte Band zum Bullinger Kongress: Zum einen skizziert Urs Leu in seinem Aufsatz „Die Zürcher Täufer zur Bullingerzeit“ (251-270) die wichtigsten Umrisse dieser Geschichte, zum andern stellt Hanspeter Jecker die längerfristigen Konsequenzen von Bullingers anti-täuferischen Positionen dar unter dem Titel „Lange Schatten und kurzes Gedächtnis – Heinrich Bullingers postumer Einfluss auf die Behandlung der Täufer in der Schweiz (707-720).

Fritz Büssers zweibändige Biographie ist die aktuellste und detaillierteste Gesamtdarstellung von Bullingers Leben und Werk. Die Bezüge zum Täuferamt werden dabei zwar angesprochen, allerdings eher am Rande und ohne im Einzelnen die neueren Forschungsdebatten aufzugreifen. So geht Büsser im zentralen Abschnitt über „Bullinger und die Radikalen“ (II, 53-64) nicht wesentlich über das hinaus, was Heinold Fast bereits 1959 in seiner – allerdings schon damals ausgezeichneten! – Dissertation „Heinrich Bullinger und die Täufer“ formuliert hatte. Trotz dieses kleinen Defizits aus täufergeschichtlicher Perspektive wird Büssers kompetente Monographie auf lange Zeit wohl die repräsentative Biographie des Zwingli-Nachfolgers bleiben.

Bereichert werden künftige Bullinger-Studien nun auch durch den Abschluss der Reihe „Heinrich Bullinger Schriften“. In sechs Bänden wird hier eine Auswahl lateinischer und frühneuhochdeutscher Schriften in Übersetzung vorgelegt. Dies ermöglicht erstmals auch einem breiteren Publikum einen Gesamteindruck von Bullingers Schaffen. So ist in Band 6 beispielsweise auch sein bedeutsames Gutachten über die Bestrafung der Täufer (1535) abgedruckt sowie die Vorrede zu seinem anti-täuferischen Standardwerk „Der Wiedertäufer Ursprung“ (1560). Die Einleitungen zu diesen beiden Texten verfassten Urs Leu und Christian Scheidegger, beides Autoren, die sich in den letzten Jahren verdient gemacht haben mit einer Reihe von Publikationen zur Täufergeschichte. Ein Registerband rundet diese Edition ab.

Neben den Neuerscheinungen zum Bullinger-Jubiläum widmet sich eine grössere Zahl von weiteren Titeln ebenfalls der Frühzeit des Täuferamts bzw. dessen Umfeld. Gleicherweise mit dem frühen Zürcher Täuferamt befasst sich

KLEE, DORIS, *Konflikte kommunizieren: die Briefe des Grüninger Landvogts Jörg Berger an den Zürcher Rat (1514-1529)*, Zürich (Chronos) 2006, 255 S., ISBN 3-0340-0775-2 (darin v.a. Abschnitt pp. 143-164).

Im Zentrum dieser Zürcher Dissertation steht der Grüninger Landvogt Jörg Berger und dessen Kommunikation mit seinen Vorgesetzten in der Limmatstadt. Da Bergers Amtszeit stark von den Auseinandersetzungen mit dem lokalen Täuferamt geprägt war, findet dieses Thema einen sehr reichen Niederschlag im Korpus seiner zahlreichen Schriften und Briefe. Von der Autorin geradezu als „Hauptkonflikt“ bezeichnet, mit dem Berger in seiner Beamtenkarriere umzugehen hatte, widmet sie diesem Thema denn auch ausführliche Passagen in ihrem Buch (v. a. 143-164). Besonders aufschlussreich sind ihre Hinweise auf die familiären Verstrickungen fast aller Herrschaftsleute inklusive Berger mit den Täufern, was neben Bestrafungen immer auch zu Fürsprachen geführt habe. Diese Ambivalenz habe wenigstens die einheimischen Täufer bis zu einem gewissen Grad vor den Sanktionen des Zürcher Rates geschützt und anderseits den Landvogt vor innerverwandtschaftlichen Herausforderungen bewahrt, in die

ihn eine konsequenterere Durchführung der Repression unweigerlich geführt hätte (180f.). Was die Arbeit Klees besonders wertvoll macht, das ist die im Anhang enthaltene Auflistung sämtlicher Briefe Bergers mit einer Kurzzusammenfassung des Inhalts. Dabei werden auch Stücke genannt mit Bezügen zur Täufergeschichte, die im Quellenband QGTS I (Zürich) nicht enthalten sind.

CHRIST-VON WEDEL, CHRISTINE / LEU, URS B. (HG.), *Erasmus in Zürich. Eine verschwiegene Autorität*, Zürich (Verlag NZZ) 2007, 480 S., ISBN 978-3-03823-302-2.

Dass es zwischen dem bekannten Humanisten Erasmus von Rotterdam und den frühen Täufern immer wieder erstaunliche Parallelen gibt, ist schon oft beobachtet worden. Um so erfreulicher ist es, dass nun mit vorliegendem, reich illustrierten und graphisch sehr ansprechend gemachten Buch nicht nur die Bezüge des Erasmus zur Zürcher Reformation und Zwingli, sondern auch zu den Täufern detailliert untersucht werden. In seinem Beitrag „Die Täufer und Erasmus. Glauben und Leben zwischen den konfessionellen Fronten“ (243-270) dokumentiert Christian Scheidegger die mannigfachen Berührungs punkte sehr präzis – wie allein schon die auf acht Extraseiten aufgeführten 137 Fussnoten illustrieren! Dabei vermag er auf seine profunde Kenntnis der Quellen nicht nur der Frühzeit des Zürcher Täuferstums, sondern auch des späteren 16. Jahrhunderts zurückzugreifen. Und auch wenn sein Fazit nichts umwerfend Neues bringt – Ja, eine teils grosse Nähe zu Erasmus ist da, und Nein, da gibt es auch erhebliche Differenzen – so vermittelt sein Beitrag doch eine Tiefenschärfe, die wesentlich über das hinausgeht, was bisher zum Thema vorliegt.

BOLLINGER, DENNIS E., *First-Generation Anabaptist Ecclesiology, 1525-1561*, Lampeter (Edwin Mellen Press) 2008, 482 S., ISBN 978-0-7734-4748-6.

Ausgangspunkt des Buches ist die Überzeugung seines Autors, wonach es bisher an einer umfassenden Studie zur Ekklesiologie des frühen Täuferstums fehle. Auch wenn man diesen Ansatz so nicht teilen mag, und auch wenn man die Beschränkung Bollingers auf die Studie eines von ihm als „ecclesial“ bezeichneten Zweiges des Täuferstums mit guten Gründen kritisieren möchte, so verspricht die Lektüre seiner Untersuchung doch einigen Erkenntnisgewinn. „Ecclesiale“ Täufer zeichnen sich laut Bollinger aus durch fünf Merkmale, die allerdings bloss einigermassen gummig definiert werden: Treue zur Bibel, Ausgewogenheit der Bibelinterpretation, Vermeidung von Extremismen à la Münster, Evangelistische Gesinnung, sowie Bereitschaft zu kostspieliger Nachfolge Jesu bis hin zum Tod. Grebel, Sattler, Hubmaier, Marpeck, Menno Simons und Dirk Philips werden als Vertreter dieser Täufer-Richtung in der Folge näher untersucht. Speziell interessant an der vorliegenden Untersuchung ist, dass der Autor – selber Baptist – damit auch der Frage nachgehen möchte, ob und inwiefern es berechtigt sei, wenn heute seitens mancher Baptisten die Grundlagen der eigenen Kirche massgeblich in täuferischen Wurzeln gesehen

werden. Diese Vermutung muss laut Bollinger eindeutig verneint werden. Interessant ist aber seine Anregung zu einem von der Forschung erst noch zu leistenden seriösen Vergleich von Täufertum und religiösem Non-Konformismus und Separatismus in England um 1600, aus welchem bekanntlich auch der Baptismus massgeblich entstanden ist.

DEETJEN, WERNER-ULRICH, „*Ihr habt tapfere Hirten und Bischöfe genug*“ – *Zeugen und Zeugnis der Reformation in der Grafschaft Hohenberg 1521/22 – 1550/1600*, Rottenburg am Neckar (Sülchgauer Altertumsverein) 2005 (v. a. pp. 70-91), ISBN3-86595-085-X.

Diese informative Studie zur Reformations- und Täufergeschichte in der süddeutschen Grafschaft Hohenberg liefert interessante Einblicke in die lokale Täufergeschichte, insbesondere auch zu zwei Hauptfiguren der Frühzeit, Wilhelm Reublin und Michael Sattler. Leider werden die gegebenen Fakten im einzelnen nicht belegt, hingegen ist das weiterführende Quellen- und Literaturverzeichnis recht umfangreich. Anzumerken ist, dass Deetjens Darstellung von Reublin nun durch Peter Bührers neue Forschungen zu ergänzen ist (vgl. dazu MGBI 63/2008).

DENCK, HANS, *Vom Gesetz und von der Liebe. Zwei Schriften*. Mit einem Vorwort von Walter J. Hollenweger und einer Einführung von Thomas Nauerth, 91 S., Weisenheim am Berg (Agape Verlag) 2007, 91 S., ISBN 978-3-88744-450-3.
Diese handliche kleine Schrift präsentiert auf attraktive Weise zwei Schriften von Hans Denck, dieses faszinierenden „kreativen Kopfes der frühen Täuferbewegung“ (Klappentext). Ausgangspunkt dieser leicht lesbar kommentierten Textedition ist die Überzeugung, wonach die Taufe bei den Täufern „Zeichen der Entscheidung für Christus und seinen Weg der gewaltfreien Liebe“ ist, für den man in der Nachfolge Jesu auch zu leiden bereit war. Das Anliegen des Bändchens ist aber nicht primär ein historisches. Vielmehr versteht es sich explizit als Beitrag zur ökumenischen Dekade „Gewalt überwinden“ sowie zu den laufenden Dialogprozessen von evangelischen wie auch katholischen Kirchen mit den Nachfahren der Täufer. Gerade diese Motive werden in den einleitenden Teilen von Hollenweger und Nauerth eindrücklich, nachhaltig und pointiert deutlich gemacht.

EHRENPREIS, STEFAN / LOTZ-HEUMANN, UTE, *Reformation und konfessionelles Zeitalter*. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2002, 138 S. ISBN 3-534-14774-X.

Als Teil der Reihe „Kontroversen um die Geschichte“ will der vorliegende Band „problemorientiert, ausgewogen und kompakt“ (Klappentext) einen Überblick geben über die Schlüsselfragen und zentralen Deutungskonflikte in der Periode von Reformation und Konfessionellem Zeitalter. Dies gelingt im Hinblick auf das Täufertum angemessen. Die wichtigsten Themen und Tendenzen werden genannt, ebenso wie eine Auswahl der wichtigsten Literatur. Allerdings

beschränken sich die Aussagen zum Täufertum – wie so oft – auf dessen Frühzeit. Hingegen wird der Forschungsdiskurs bis in die neuere Gegenwart gut zusammengefasst – ohne jedoch die aktuellsten Debatten im Anschluss an Andrea Strübinds „Eifriger als Zwingli“ (2003) aufzugreifen.

GÄBLER, ULRICH, *Huldrych Zwingli. Leben und Werk*. (3., mit einem Nachwort und Literaturnachträgen versehene Auflage von Martin Sallmann). Zürich (TVZ) 2004. 183 S. ISBN 3-290-17300-3.

Bei diesem Werk des emeritierten Basler Kirchengeschichtlers Ulrich Gäßler handelt es sich um eine Neuauflage der Erstausgabe von 1983, ergänzt durch ein umfangreicheres Nachwort samt Literaturnachträgen für die Zeit von 1983 bis 2003. Stellt schon der Hauptteil nach wie vor eine gute kurze Einführung in Leben und Werk des Zürcher Reformators dar, so machen die Nachträge es bis in die Gegenwart zu einem wichtigen Hilfsmittel auch beim Arbeiten über das frühe Zürcher Täufertum.

GOERTZ, HANS-JÜRGEN, *Radikalität der Reformation: Aufsätze und Abhandlungen*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2007, 378 S., ISBN 978-3-525-55200-1.

Hans-Jürgen Goertz ist unbestritten eine der prägenden Gestalten für die Täuferforschung der letzten Jahrzehnte. Der vorliegende Sammelband gibt anhand von 15 Aufsätzen einen ausgezeichneten Einblick nicht nur in die thematische Weite des von Goertz behandelten Forschungsgebietes, sondern auch in die Forschungsdebatte der letzten Jahre und die dabei vom Autor jeweils bezogenen Positionen und Akzentsetzungen. Dabei werden sowohl Kontinuität als durchaus auch Wandel in den Darlegungen des Autors sichtbar, jeweils eingebettet und getragen von einer Prägnanz und Pointiertheit der Formulierung, welche die Lektüre auch dort immer wieder zu einem eindrücklichen Erlebnis werden lässt, wo man nicht alles genau gleich sieht und beurteilt. Aber wer sowohl täufergeschichtliche als auch gegenwartsbezogene Anregung und Herausforderung sucht, der ist mit diesem Sammelband unzweifelhaft gut bedient!

KLAASSEN, WALTER / KLASSEN, WILLIAM, *Marpeck. A Life of Dissent and Conformity* (= Studies in Anabaptist and Mennonite History, No. 44), Scottdale Pa. / Waterloo Ont. (Herald Press) 2008, 423 S., ISBN 978-0-8361-9423-4.

Vor wenigen Jahrzehnten ausserhalb von Spezialistenkreisen noch kaum bekannt, ist Pilgram Marpeck (ca. 1495-1556) mittlerweile eine der Figuren des frühen Täufertums geworden, die hohe Aufmerksamkeit gefunden hat. Wo viele andere zeitgenössische Täuferinnen und Täufer ihren Glauben inmitten von Widerstand und Repression mittelfristig fast nur noch in der Isolation und Absonderung leben zu können meinten, da hat Marpeck auf faszinierende Weise versucht, weiterhin inmitten der Gesellschaft „der Stadt Bestes“ zu suchen. Aufgrund seiner anerkannten beruflichen Kompetenzen als Ingenieur und

Organisator hat er über viele Jahre wichtige Funktionen in der Verwaltung von grösseren Städten wie Strassburg oder Augsburg bekleidet, ohne dabei seine täufischen Überzeugungen zu verleugnen. Diese Existenz zwischen Anpassung und Widerstand, dieser Versuch, in seinem Leben eine glaubwürdige und tragfähige Mischung von „Dissent und Konformität“ zu finden, wird in der vorliegenden Biographie von den beiden Autoren auf meisterhafte Weise vorgestellt. Eingebettet in den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kirchlich-religiösen Kontext seiner Zeit, entsteht hier das Portrait einer Leaderfigur des süddeutsch-elsässisch-schweizerischen Täufertums der zweiten Generation, welche davon überzeugt war, dass die biblische Spannung des „In der Welt – Nicht von der Welt“ (Jo 17) aus- und durchgehalten werden soll und kann. Dass also, wer nicht „von der Welt“ werden und sich den oft zerstörerischen und menschenverachtenden Massstäben und Werten nicht anpassen will, darum durchaus nicht „aus der Welt“ rausgehen muss. Dieses „Der Stadt Bestes“-Suchen war allerdings eine Gratwanderung, bei der man sowohl wegen mangelnder Cleverness dem Gegner ins offene Messer laufen als auch wegen faulen Kompromissen scheitern konnte und wo es darum galt, „klug zu sein wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben (Matth. 10,16). Diese täufische Präsenz in der Welt, davon war Marpeck überzeugt, musste allerdings neue Synthesen finden, wo „Entweder-Oder“- und „Sowohl-Als-Auch“-Aspekte Raum finden konnten. Als sich in Täuferkreisen in der Schweiz immer stärker Tendenzen zu separatischer Ausschliesslichkeit und liebloser Gesetzlichkeit breit machten, um einen Kontrapunkt zur ethisch-moralischen Lauheit zu setzen, den man in volkskirchlichen Kreisen um sich zu greifen glaubte, mahnte Marpeck, nun erst recht bei aller Entschiedenheit sanftmütig und barmherzig, bei allen Meinungsverschiedenheiten mit Respekt für den Gegner, bei allem Streit aus einem Geist der Liebe zu handeln. Genau diese Positionen Marpecks sind es wohl, die ihn heute noch zu einer Person werden lassen, die weitherum Aufmerksamkeit findet und Interesse weckt. Die Schlussabschnitte des Buches gehen denn auch über eine bloss historisch bleibende Biographie hinaus, indem sie – getreu ihrer schon eingangs formulierten Überzeugung, wonach die Entdeckung und Kenntnis der Vergangenheit auch für die Gegenwart bedeutsam ist (33) – in den Schlussabschnitten der Frage nachgehen, worin denn diese Botschaft Marpecks für heute bestehe („His message for today“ pp.348ff.; „Marpecks Enduring Values“ 352f. – das Inhaltverzeichnis deckt sich hier allerdings nicht mit den effektiven Abschnittstiteln!). Mit der Marpeck-Biographie ist Klassen und Klaassen eine Art von Krönung einer jahrzehntelangen Forschungstätigkeit gelungen. Dem Buch ist eine weite Verbreitung und – noch mehr – eine interessiert-motivierte Leserschaft zu wünschen! Eine Übersetzung ins Deutsche müsste erwogen werden, um es einem breiteren Publikum zugänglich zu machen!

FAST, HEINOLD / MARTIN ROTHKEGEL (Hg.), *Briefe und Schriften oberdeutscher Täufer 1527-1555*. Das „Kunstbuch“ des Jörg Probst Rotenfelder gen. Maler (=

Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte Bd. 78; = Quellen zur Geschichte der Täufer Bd. 17), Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2007, 776 S., ISBN 978-3-579-01646-7.

Wer sich eingehender mit den obgenannten kirchlichen und theologischen Akzentsetzungen Marpecks und seines Kreises befassen möchte, dem steht nun die seit langem angekündigte Quellenedition der in den 1950er Jahren in der Berner Burgerbibliothek aufgefundenen umfangreichen Handschrift des „Kunstbuches“ zur Verfügung. Ohne an dieser Stelle auf eine detaillierte Würdigung dieses auch für die Geschichte des Täufertums in der Schweiz hochbedeutsamen Werkes eingehen zu können, so soll doch auf zweierlei hingewiesen werden. Zum einen gibt diese um 1560 zusammengestellte Sammlung von Briefen und Schriften, deren AutorInnen zu einem grossen Teil dem Kreis um Pilgram Marbeck zugeordnet werden können, aber auch die spiritualistischere Offenheit des Kompilators Maler bezeugen, einen ausgezeichneten Einblick in Glauben und Leben der Leute um Marbeck und Maler. Über ein Dutzend der insgesamt 43 Stücke stammen dabei nachweislich von Marbeck selbst, darunter auch Briefe an täuferische Gemeinden in St. Gallen, Appenzell und Graubünden. Zum andern eröffnet die vorliegende Publikation die Möglichkeit, sie als Ausgangspunkt zu nehmen für dringend wünschbare weitere Studien zum Marbeck-Kreis und dessen Umfeld. Schon seit einiger Zeit zeichnet sich ab, dass der Einfluss dieser Gruppe auch auf das Zürcher, das Solothurner und das Berner Täufertum – bisher als nicht-existent betrachtet – für das späte 16. Jahrhundert und darüber hinaus wohl als nicht unerheblich zu bezeichnen ist. Die genauere Kenntnis dieser Zusammenhänge dürfte manche Fragen klären helfen, die mit der vorliegenden Quellenedition dank ihrer ausführlichen Kommentierungen und einem textkritischen Apparat zwar gestellt, aber noch keineswegs beantwortet sind. So etwa die Frage nach den näheren Umständen, welche diese Handschrift ins Bernbiet gebracht haben, wo sie wohl konfisziert worden und auf diese Weise in die Bestände der Burgerbibliothek gelangt ist. Ob und auf welche Weise hier beispielsweise auch die in dieser Nummer von *Mennonitica Helvetica* dargestellte Täuferarzt-Szene im Solothurnischen um 1600 mit ihren Bezügen nach Zürich, in die Ostschweiz und ins Bernbiet, eine Rolle spielt, wird noch zu zeigen sein. Personen wie Ueli Galli (vgl. Aufsatz von Ulrich Berger in dieser Nummer), Jakob Gelthuser (vgl. meinen Beitrag in *Mennonitica Helvetica* 20 (1997), 33-56) oder Hans-Jakob Boll (vgl. meine ausführliche Darstellung in *Ketzer – Rebellen – Heilige. Das Basler Täufertum von 1580-1700*, Liestal 1998, 270-334) könnten im Dreieck von „Schweizer Brüdern“, Marbeck-Kreis und Spiritualismus im Spannungsfeld von „Dissens und Konformismus“ eine wichtige Scharnierfunktion ausgeübt haben...

LUTTERBACH, HUBERTUS, *Das Täuferreich von Münster: Wurzeln und Eigenarten eines religiösen Aufbruchs*, Münster (Aschendorff) 2008, 208 S., ISBN978-3-402-12743-8.

Auch in der Schweiz wurde die Auseinandersetzung mit dem einheimischen Täufertum jahrhundertelang mit dem Verweis auf das Täuferreich von Münster in Westfalen (1534f.) geführt, welches gezeigt habe, in welche Katastrophe es führe, wenn religiösen Spinnern und Fanatikern nicht rechtzeitig gewehrt werde. Nach jahrhundertlanger konfessioneller Polemik um „Münster“ – der pauschalen Verunglimpfung des gesamten Täufertums durch die kirchlichen und politischen Obrigkeitkeiten Europas mit dem Stichwort „Münster“ setzen später täuferrisch-mennonitische Puristen entgegen, dass Münster rein gar nichts mit „echtem Täufertum“ zu tun gehabt habe – erlaubt mittlerweile eine offenere Atmosphäre eine fairere und differenziertere Betrachtung. Lutterbachs handliche, kurzgefasste und leicht lesbare Darstellung ist dafür ein gutes Beispiel.

SCHUBERT, ANSELM, *Täufertum und Kabbalah. Augustin Bader und die Grenzen der Radikalen Reformation*, Gütersloh (Verlagshaus) 2008, 407 S., ISBN 978-3-579-05372-1.

Augustin Bader aus Augsburg zählt zu den schillerndsten Figuren des frühen Täufertums. Seine Biographie ist diejenige eines einfachen Mannes, der in den Turbulenzen der Reformationszeit nach Sinn und Orientierung sucht, einer Zeit, in welcher alte Gewissheiten schwanden und auftauchende neue umstritten waren. Einmal von der inneren Unruhe erfasst, verlässt er die angestammten altgläubige Welt der römisch-katholischen Kirche. Sein Weg führt ihn über den reformatorischen Aufbruch zum Täufertum, dann auch über dieses hinaus – traditionelle christliche Religiosität hinter sich lassend – zu einem von Judentum und jüdisch-mystischer Kabbalah geprägten Messianismus. Sein früher Tod durch Hinrichtung im März 1530 bereitet dem ungewöhnlichen Leben dieses ehemaligen Vorstehers der Augsburger Täufergemeinde ein abruptes Ende. Die umfangreiche Studie Schuberts zeichnet diesen Werdegang Baders sorgfältig und einfühlsam nach – quer durch das frühneuzeitliche Europa, und quer durch die damalige kirchlich-religiöse Landschaft. Für Geschichte und Theologie des schweizerischen Täufertums im engeren Sinne bedeutsam, sind neben den literarischen und brieflichen Bezügen namentlich die Hinweise auf kürzere und längere Aufenthalte Baders in der Schweiz, wo es bisweilen zu interessanten Kontakten mit dem lokalen Täufertum kommt. Erwähnt seien insbesondere die Abstecher nach Basel und ins Appenzellische zwischen Sommer 1528 und Sommer 1529.

Das Täufertum mit seiner starken Betonung von radikaler Nachfolge und persönlicher Heiligung stand wiederholt im Verdacht judaïsierender Tendenzen. Jüdischer Einfluss wurde bekanntlich auch bei der Übersetzung der biblischen Prophetenbücher ins Deutsche durch die beiden Täufer Hans Denck und Ludwig Hätzer ins Spiel gebracht (Worms 1527) – eine Übersetzung, die so gut war, dass auch Luther auf sie zurückgriff, ohne allerdings zu sagen, dass es Täufer waren, welche diese Vorarbeit geleistet hatten... Schuberts Studie erlaubt es nun, die Einflusslinien jüdisch-kabbalistischen Denkens im Falle von Bader auch für

einen durchaus nicht der akademisch-gelehrten Welt entstammenden Vertreter der Radikalen Reformation genauer nachzuweisen und damit Prägungen aufzuzeigen, die vielleicht auch für andere fruchtbar geworden und nachzuprüfen sind.

WAITE, GARY K., *Eradicating the Devil's minions: Anabaptists and Witches in Reformation Europe, 1525-1600*, Toronto / London (University of Toronto Press) 2007, 319 S., ISBN 978-0-8020-9155-0.

Interessanterweise wurden bis anhin die offenkundigen Parallelen der Verfolgung von Täufern und Hexen durch die kirchlichen und politischen Obrigkeitene im frühneuzeitlichen Europa noch kaum einer eingehenden Prüfung unterzogen. Diese Lücke schliesst das vorliegende Buch des bisher vor allem als Spezialist des spiritualistischen Täufers David Joris aus den Niederlanden bekannten gewordenen Autors. Zwar stellt das Territorium der schweizerischen Eidgenossenschaft (leider) kein Kerngebiet des von White untersuchten Raumes dar: Der Autor konzentriert sich auf die Niederlande, Süddeutschland und Tirol. Seine Studie verdient aber auch im Hinblick auf das schweizerische Täufertum Beachtung. Zahlreich sind die Belege, wo Täuferinnen und Täufer im Rahmen ihrer erstaunlich zahlreichen und ausgedehnten Tätigkeit als Landärzte, Hebammen und Arzneimittelhersteller von der Obrigkeit wiederholt zur Rechenschaft gezogen worden sind. Dabei wurde ihnen bisweilen auch der Vorwurf gemacht, es gehe bei ihren Krankenbesuchen und –heilungen wohl nicht immer ganz mit rechten Dingen zu, sondern da sei sicher Zauberei und Hexerei im Spiel. Allerdings konnten die Behörden für das 16. und 17. Jahrhundert in keinem mir bekannten aktenkundigen Fall den Täufern etwas Nachteiliges nachweisen. Umgekehrt erfreuten sich die Täuferinnen und Täufer gerade wegen dieser ihrer medizinischen Tätigkeiten weitherum grosser Beliebtheit namentlich beim einfachen Volk. Nicht selten war es diese Solidarität, die trotz Ausweisungsbefehl den Taufgesinnten ein Verbleiben in der Heimat ermöglicht hat. Die differenzierte und kenntnisreiche Studie Whites bringt nun neues Licht in das Verhältnis von Täufertum und Hexerei/Zauberei im Kontext von kirchlicher Verdammung, obrigkeitlicher Repression und punktuell-phasenweiser Faszination und Sympathie seitens etlicher Zeitgenossen in ihrem Hin- und Hergerissen-Sein zwischen Anziehung und Abstossung... Schön wäre es, wenn Whites Buch auch zu einer genaueren Untersuchung der damit angesprochenen Fragen im Bereich des schweizerischen Täufertums führte.

Die nachfolgenden Werke reichen in ihren Darstellungen täuferischer Geschichte und Theologie über die Frühzeit hinaus und nehmen neben dem 16. nun auch das 17. Jahrhundert ins Blickfeld,

SCHUBERT, ANSELM / VON SCHLACHTA, ASTRID / DRIEDGER, MICHAEL (Hg.), *Grenzen des Täufertums/Boundaries of Anabaptism: Neue Forschungen:*

Beiträge der Konferenz in Göttingen vom 23.-27.08 2006, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2009, 428 S., ISBN 978-3-579-05765-1.

Die Beiträge dieses Sammelbandes bestehen aus Vorträgen, die anlässlich der Konferenz „Grenzen des Täufertums: Forschungsperspektiven in der Internationalen Täuferforschung“ im August 2006 in Göttingen gehalten worden sind. Grenzüberschreitend ist dieses Buch auch darin, dass es die oftmals erfolgte Konzentration der Täuferforschung auf das 16. Jahrhundert durchbricht und auf die Folgezeit ausweitet. Ziel dieses sich explizit als „Nachwuchstagung“ verstehenden Treffens war es, „vor allem die jüngeren Forscherinnen und Forscher, die in Europa und Nordamerika in zum Teil ganz unterschiedlichen disziplinären Zusammenhängen und Forschungstraditionen zur Geschichte der frühneuzeitlichen Täufer arbeiten, an einen Tisch zu bringen, um ihnen die Chance zu geben, sich auszutauschen und Gesprächsfäden neu zu knüpfen“ (9). Dass das Kolloquium durchaus auch altgedienten Forschern eine Plattform einräumte, macht gleich schon der erste Beitrag deutlich, wo Hans-Jürgen Goertz den Abschnitt über „Methodologische Grundfragen der Täuferforschung“ eröffnet. Sein Aufsatz über „Historie und Theologie in der Täuferforschung – ein altes Problem stellt sich neu. Geschichtstheoretische Überlegungen“ (21-48) setzt die durch Andreas Strübinds „Eifriger als Zwingli“ 2003 ausgelöste Debatte zur Interpretation der Frühzeit des Täufertums fort. Astrid von Schlachta weitet sodann in ihrem Beitrag die methodischen Grundsatzfragen ins 17. und 18. Jahrhundert aus (49-64). Aus dem sehr reichhaltigen Tagungsband seien nachfolgend zwei Beiträge herausgegriffen, die in expliziter Weise Bezüge zum schweizerischen Täufertum aufweisen. Erwähnt sei namentlich Arnold Snyders Studie zur Entwicklung des Schweizer Täufertums bis 1530 (147-167) – eine engagierte Auseinandersetzung mit dem Buch von Strübind sowie anderseits Urs Leus Beitrag über „Täuferische Netzwerke in der Eidgenossenschaft“ (168-185). Damit sei nicht übersehen, dass viele der übrigen Artikel durchaus nicht minder aufschlussreich sind für Fragestellungen und Themenkreise, wie sie auch für die Täufer in der Schweiz bedeutsam sind. Erwähnt sei hier beispielsweise der Beitrag von Päivi Räisänen über „Obrigkeit, Täufer und ländliche Gesellschaft. Auf der Suche nach den ‚gemeinen‘ Täuferinnen und Täufern [...]“, der dieses Thema zwar für Württemberg im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert behandelt, dabei aber auf zahlreiche Fakten und Einsichten stösst, wie sie ganz ähnlich auch für eidgenössische Territorien gelten (186-213). Speziell hingewiesen sei schliesslich auch auf den Schlussteil des Bandes (395-416), wo eingehend über Aufgabenfelder künftiger Täuferforschung reflektiert wird. Wer in diese Thematik einsteigen will, aber dafür noch Anregungen und zu bearbeitende Fragestellungen sucht, der findet hier reichlich Anhaltspunkte!

ROTH, JOHN D. / STAYER, JAMES M., *A Companion to Anabaptism and Spiritualism, 1521-1700*, 574 S., Leiden / Boston (Brill) 2007, 574 S., ISBN 90-04-15402-7.

Mit dem vorliegenden Band halten wir unzweifelhaft ein Buch in Händen, welches auf einige Zeit hinaus ein Standardwerk bleiben wird, um einen profunden Überblick zu erhalten über Gang und Stand der Erforschung eines breiten Spektrums von radikal-reformatorischen Aufbrüchen und Bewegungen im Umfeld von Täuferum und Spiritualismus. Entsprechend einer sich erfreulicherweise allmählich durchsetzenden Ausweitung des studierten Zeitraums über das frühe 16. Jahrhundert hinaus, schliesst der Band auch das Folgejahrhundert mit ein. Eine Reihe ausgewiesener Fachleute steuert jeweils ihren Teil zu diesem gelungenen Sammelband bei, der auf gute und anregende Weise auch die methodische und konzeptionelle Vielfalt, ja Heterogenität aktueller Forschung sichtbar macht, ohne darum disparat und patchworkhaft daherkommen. Zu zahlreich sind da die sachlich-inhaltlichen Überlappungen und Parallelen, zu gross auch das gegenseitige Vertrautsein der Autorinnen und Autoren mit den (teils durchaus sehr differierenden) Positionen der anderen... Ein Blick auf die Liste der Beitragenden liest sich denn auch wie ein Who-is-Who der Täuferforschung: Hans-Jürgen Goertz (Münzter, Karlstadt und die Reformation des ‚gemeinen Volkes‘ 1521-1525), Arnold Snyder (Die Anfänge des Täuferums in der Schweiz), James Stayer (Schweizerisch-süddeutsches Täuferum bis 1540), Emmet McLaughlin (Spiritualismus; Schwenckfeld und Franck), Martin Rothkegel (Täuferum in Mähren und Schlesien), Ralf Klötzer (Melchioriten und Münster), Geoffrey Dipple (Spiritualistische Täufer), Piet Visser (Täuferum in den Niederlanden bis 1700), John Roth (Marbeck und die späteren ‚Schweizer Brüder‘), John Rempel (Literatur und Lieder der Täufer), Sigrun Haude („Gender Roles and Perspektives“), Brad Gregory (Täuferisches Märtyrerum), Michael Driedger (Täufer und der frühneuzeitliche Staat). Umrahmt wird das Buch mit umfassenden Einführungen der beiden Herausgeber sowie mit einem hilfreichen und detaillierten (30 Seiten) Index, der sowohl Personen und Orte als auch eine reichhaltige Auswahl an Themen enthält. Bibliographische Hinweise erfolgen am Ende eines jeden Kapitels. Das Buch weist derart viele Vorzüge auf, dass möglicherweise bald auch eine zweite Auflage nötig sein wird. Dann wäre es schön, wenn eine Neuedition das Angebot an Karten (in der Erstauflage bloss deren vier, sehr pauschal gehaltene und schon andernorts publizierte) erheblich ausbauen würde.

VON SCHLACHTA, ASTRID, *Die Hutterer zwischen Tirol und Amerika. Eine Reise durch die Jahrhunderte*. 240 S., Innsbruck (Universitätsverlag Wagner) 2006, ISBN: 3-7030-0419-3.

Die am Institut für Geschichte und Ethnologie in Innsbruck lehrende Autorin hat sich in mehreren Publikationen mit der Geschichte, aber auch der Gegenwart der hutterischen Täufer befasst. Von hier stammen ihre differenzierten Einsichten in die Turbulenzen einer Geschichte, welche diese Gemeinschaft durch ungeahnte und für täuferische Gruppen wohl singuläre Blütezeiten, aber auch durch unsägliche Abgründe und Zeiten des Niedergangs geführt haben. Sie befähigen die

Autorin zu einer nuancierten Darstellung von Geschichte und Glaube der Hutterer, welche sowohl Innen- wie auch Aussenwahrnehmungen dieser Gemeinschaft zu einer kohärenten Gesamtsicht verbindet. Dieses Portrait ist weder schönfärberisch noch unzulässig harmonisierend, es wiederholt aber auch nicht die in der Literatur immer wieder begegnenden ewig gleichen Klischees, sondern es stellt mit einer guten Mischung an Wohlwollen und kritischer Distanz eine Gemeinschaft von Menschen vor, die auf ihrer Reise durch die Zeit vom Tirol über Böhmen und Mähren via Siebenbürgen und die Ukraine schliesslich in Nordamerika gelandet sind, wo die meisten ihrer derzeit etwa 40000 Mitglieder noch heute leben. Das reich illustrierte Portrait zeigt eine Gruppe täufischer Christen, die durch Licht und Schatten hindurch auf faszinierende Weise gerungen haben, Kontinuität und Wandel zu einer fruchtbaren und tragfähigen Synthese werden zu lassen, um ihren Glauben miteinander leben zu können.

LEU, URS. B / SCHEIDECKER, CHRISTIAN (HG.), *Die Zürcher Täufer 1525-1700*, Zürich (TVZ) 2007, ISBN 978-3-290-17426-2.

Die letzte Gesamtdarstellung des Zürcher Täufertums von seinen Anfängen in der Reformationszeit bis zu seinem allmählichen Verschwinden von der Bildfläche um 1700 datiert aus dem Jahr 1916. Diese von Cornelius Bergmann verfasst Dissertation richtete sich allerdings nicht an ein breiteres Publikum und war darum über Spezialistenkreise hinaus kaum bekannt. Auch der auf umfangreichen eigenen Forschungen basierende ausgezeichnete Beitrag zum Stichwort „Zürich“ in Band 4 des Mennonitischen Lexikons von 1967 von Jacobus ten Doornkaat Koolman (pp. 625-640) fand leider kaum die ihm gebührende breitere Beachtung. Um so erfreulicher ist es darum, dass – sozusagen als Zürcher Beitrag zum massgeblich „bernischen“ Täuferjahr 2007 – der vorliegende Sammelband publiziert werden konnte. Die Herausgeber Urs Leu und Christian Scheidegger profitierten dabei einerseits von einer Vielzahl von Spezialstudien zu den Anfängen des Zürcher Täufertums, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind. Anderseits konnten sie auf umfangreiche eigene Studien namentlich zur Täufergeschichte des späteren 16. und 17. Jahrhunderts zurückgreifen. Zu gut kam der vorliegenden Publikation auch die schon im Umfeld des Bullinger-Jubiläums sicht- und spürbar gewordene Bereitschaft der Evangelischen-Kirche des Kantons Zürich, die Erforschung der Geschichte des einheimischen Täufertums zu fördern und parallel den geschwisterlichen Dialog mit den heutigen täufisch-mennonitischen Gemeinden zu suchen: Dieses Wohlwollen schlug sich denn auch in der Übernahme der Druckkosten dieses Buches konkret nieder! Inhaltlich spannen die Beiträge des Sammelbandes einen breiten Bogen von einer Schilderung der täufischen Anfänge (Autor Urs Leu, pp. 15-66) und der Täufer zur Zeit Bullingers (Christian Scheidegger, pp. 67-116) über die Berührungs punkte des Täufertums mit hutterischer Mission und Schwenckfeldern um 1600 (Christian Scheidegger, pp. 117-164) und die Ereignisse rund

um die letzte Täuferhinrichtung von 1614 (Barbara Bötschi-Mauz, pp. 165-202) bis hin zum definitiven Verschwinden des Zürcher Täufertums ab den 1630er Jahren durch Repression, Ausweisung und Flucht (Urs Leu, pp. 203-246; Hans Ulrich Pfister, pp. 247-276). Abgerundet wird der Band durch einen Beitrag über Einflüsse, welche von geflüchteten Zürcher Täufern ins Bernbiet getragen werden und dort im Kontext der Entstehung der Amischen (1693ff.) eine Rolle gespielt haben (Hanspeter Jecker, pp. 277-314), sowie einen Ausblick über das Verhältnis von Pietismus und Täufertum (Jürgen Seidel, pp. 315-334). Im Anhang erfolgt der Abdruck einer wichtigen Quelle aus dem späteren 16. Jahrhundert: Es handelt sich um ein anno 1588 von Zürcher Täufern an ihre Obrigkeit eingereichtes umfangreiches Bekenntnis ihres Glaubens. Zusammen mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis bietet dieses Buch einen ausgezeichneten Einblick in die Geschichte des Zürcher Täufertums zwischen 1525 und 1700 und eröffnet zahlreiche anregende Perspektiven für weiterführende Untersuchungen zu Themen und Fragestellungen, die bisher erst wenig im Blickfeld der Forschung gestanden sind.

LEU, URS. B. / SCHEIDEDEGGER, CHRISTIAN / WÄLCHLI PHILIPPE (HG.), *Täufer und Reformierte im Disput. Texte des 17. Jahrhunderts über Verfolgung und Toleranz aus Zürich und Amsterdam*. Zug (Achius Verlag) 2010, ISBN 978-3-905351-14-9.
Noch vor Einsetzen des grossen Hilfswerks der niederländischen Mennoniten zugunsten ihrer verfolgten Glaubensverwandten in der Schweiz um die Mitte des 17. Jahrhunderts, aber als eine seiner Voraussetzungen, fand um 1640 eine umfangreiche Debatte um das Zürcher Täufertum statt. Unter dem Eindruck des Dreissigjährigen Krieges spitzte sich in den 1630er-Jahren die seit der Reformationszeit anhaltende Auseinandersetzung zwischen Reformierten und Täufern in der Limmatstadt erneut zu. Die täuferische Verweigerung des Kriegsdienstes löste eine zunächst mündlich geführte Debatte aus, welche allerdings weitgehend ergebnislos verlief. Vergeblich versuchte die Zürcher Obrigkeit kurz darauf ein weiteres Mal, mit verschärfter Repression den Täufern beizukommen. Schliesslich mündete die Auseinandersetzung in eine literarische Kontroverse: 1639 publizierte die politische und kirchliche Obrigkeit gemeinsam ein gegen die Täufer gerichtetes Manifest, das durch einen Brief des Zürcher Kirchenvorstehers Breitinger 1642 auch in Amsterdam bekannt wurde. Die niederländischen Täufer antworteten 1643 mit einer Entgegnung unter dem Titel »Notwendige Untersuchung«, woran sich 1645 ein „Antimanifest“ der Zürcher Täufer anschloss, das eine direkte Gegendarstellung zum Manifest der Zürcher Obrigkeit bildete. Auf dieses wiederum antwortete der Zürcher Professor Johann Rudolf Stucki mit einer „Refutation“. Diese Dokumente werden kritisch ediert, kommentiert und wo nötig übersetzt, ausserdem ist der historische Hintergrund ausführlich geschildert, so dass dieser Disput in allen Einzelheiten nachvollzogen werden kann. Am Ende blieb den meisten Zürcher Täufern nur die Auswanderung, denn politische Toleranz gegenüber andersgläubigen Untertanen war für die Obrigkeit trotz entsprechender Appelle aus den

Niederlanden keine Option. Anders als in Bern gelang es damit den Zürcher Behörden, das einheimische Täufertum im Verlauf des 17. Jahrhunderts weitgehend auszumerzen und es zum Wegzug ins Elsass, in die Pfalz, in den Kraichgau und in ganz wenigen Fällen auch ins Bernbiet zu bewegen. Es ist den Herausgebern Urs Leu, Christian Scheidegger und Philippe Wälchli sowie dem Achius-Verlag zu danken, dass sie mit diesem umsichtig erarbeiteten und ansprechend gestalteten Band einen weiteren wichtigen Schritt der Publikation täuerischer Quellen aus Zürich getan haben.

LEU, URS. B., *Die Froschauer-Bibeln und die Täufer: die Geschichte einer Jahrhunderte alten Freundschaft = The Froschauer Bibles and the Anabaptists: the History of an Old Friendship*, Herborn (Sepher Verlag) 2005, ISBN 3-933750-71-7.

Die zweisprachige und reich bebilderte Publikation gibt einen ausgezeichneten Überblick über die verschiedenen Editionen der bei den schweizerisch-süddeutsch-elsässischen Täufern über Jahrhunderte sehr beliebten „Froschauer“-Bibeln. Stammten die ersten dieser Bibeln noch aus der Offizin dieser Zürcher Buchdruckerfamilie, so gaben die Täufer später Nachdrucke derselben auch andernorts in Auftrag. Urs Leu stellt diese „Täufer-Bibeln“ und „Täufer-Testamente“ in der vorliegenden Broschüre in Wort und Bild vor. Ein ausführlicher Anmerkungsapparat eröffnet zahlreiche Pisten zur Weiterarbeit!

MEYER, FRIEDRICH, *Die Bibel in Basel. Schwerpunkte in der Bibelgeschichte der Stadt Basel seit der Zeit der Humanisten und Reformatoren bis zur Gründung der Bibelgesellschaft*. Basel (Schwabe Verlag) 2004, 223 S. ISBN 3-7965-2079-0. Basel war einer der wichtigsten Druckorte von „Täuferbibeln“. Darüber ist im vorliegenden Buch zwar kaum etwas zu lesen, sondern muss durch die obgenannte Studie von Leu ergänzt werden. Hingegen gibt die Untersuchung von Meyer einen ausgezeichneten Überblick über die Geschichte des Bibeldruckes in Basel, wobei auch die Epochen von Pietismus und Erweckungsbewegung breiten Raum einnehmen.

BANGS, JEREMY D. (ED.), *Letters on Toleration. Dutch Aid to Persecuted Swiss and Palatine Mennonites 1615-1699*, Rockport Ma. (Picton Press) 2004, 489 S., ISBN 0-89725-544-5.

LOWRY, JAMES W., *Documents of Brotherly Love. Dutch Mennonite Aid to Swiss Anabaptists, Volume I: 1635-1709*, Millersburg OH (Ohio Amish Library) 2007, 736 S., ISBN 978-0-9743602-3-2.

Wer sich intensiver mit dem schweizerischen Täufertum des 17. und frühen 18. Jahrhundert befassen will, der kommt nicht darum herum, früher oder später Quellen aus Archiven im näheren oder entfernteren Ausland zu konsultieren. Weit umfangreicher und ergiebiger noch als die entsprechenden Materialien in deutschen und französischen Archiven sind dabei die Bestände in den Niederlanden. Dies vor allem darum, weil die Tätigkeiten des Hilfswerks der

niederländischen Mennoniten zugunsten ihrer drangsalierten Glaubensverwandten in der Schweiz, im Elsass und in der Pfalz v. a. ab 1650 sehr gut dokumentiert und archiviert sind. Wer also etwa das Berner Täufertum um 1700 erkunden will, wird bald feststellen, dass manch entscheidend wichtige Akte nicht etwa in Bern, sondern in Amsterdam lagert. Bis vor kurzem war demnach ein längerer Aufenthalt in niederländischen Dokumentationsstellen unverzichtbar, konfrontierte allerdings sogleich mir einer neuen Herausforderung: Dem Entziffern- und Verstehen-Können dieser meist in frühneuzeitlichem Niederländisch abgefassten Dokumente.

Abhilfe bieten hier zwei unlängst publizierte umfangreiche Quellenpublikationen. Jeremy Bangs und James Lowry offerieren in ihren Werken aus einem ähnlichen Zeitraum (1615-1699 bzw. 1635-1709) 251 bzw. 82 Texte, die sie meist integral, bei Bangs teils auch mit Kurzregest, präsentieren. Thematisch ist die Auswahl der Quellen bei Bangs infolge seines Fokus auf die über die Täufergeschichte hinausreichende Toleranzfrage etwas weiter, bei beiden werden v. a. Dokumente aus dem Stadtarchiv Amsterdam, ferner aus Haarlem, Zürich und Bern ediert (Bangs zusätzlich aus Den Haag, Lowry zusätzlich aus Karlsruhe), sowie aus Johann Heinrich Ott's Sammlung „Annales Anabaptistici“ von 1672. Beide Autoren liefern neben einer englischen Übersetzung auch den lateinischen, deutschen bzw. niederländischen Originaltext, Lowry bequem auf der jeweils gegenüberliegenden Seite, Bangs auf separater CD. Wertvoll sind zudem die beiden Einleitungen, wo Bangs und Lowry aus ihrer je unterschiedlichen Akzentsetzung – dort stärker die Toleranzfrage, hier stärker ein täuferisch-mennonitisches Interesse an der Aufarbeitung der eigenen Geschichte und Theologie und deren Fruchtbarmachen für die eigene kirchliche Gegenwart – wichtige Elemente zum Verständnis der dokumentierten Epoche beisteuern. Dass die unterschiedliche Ausrichtung der beiden Autoren eine Zusammenarbeit und eine gemeinsam verantwortete Quellenedition offenbar verunmöglicht hat, ist zu bedauern – trotz des Sprichwortes „Doppelt genäht, hält besser“.

Wenn hier ein ganz knapper Vergleich der beiden Werke erfolgen soll, dann dieser: Der (allerdings nicht zu vernachlässigende!) Vorteil der grösseren Quellenfülle bei Bangs wird m.E. mehr als aufgewogen durch eine in der Regel wesentlich sorgfältigere und zuverlässigere Transkription (und Übersetzung!) der Quellen und einem umfangreicherem und stimmigeren Index bei Lowry.

Mit den beiden Publikationen liegen nun entscheidend wichtige Vorarbeiten vor, nicht nur um die Geschichte der dank niederländisch-mennonitischer Unterstützung an Asylorten in der Pfalz, im Kraichgau oder in den Niederlanden angesiedelten täuferischen Flüchtlinge aus Zürich und Bern zu studieren, sondern hier werden auch unverzichtbare Puzzlestücke geliefert, um deren Vorgeschichte in der schweizerischen Heimat zu erhellen – Puzzlestücke, die aus einheimischen Archiven nicht zu gewinnen sind.

Erschwerend wirkt sich bei beiden Editionen zwar bisweilen aus, dass die in den Akten genannten schweizerischen Eigennamen zwar buchstabengetreu so tran-

skribiert werden, wie sie von den meist niederländischen Protokollanten geschrieben worden sind, dass eine Zuweisung der manchmal bis zur Unkenntlichkeit entstellten Namen zu einer in der Schweiz üblichen Schreibweise nicht immer, ja teils auch irreführend oder falsch erfolgt. So wird zum Beispiel des Täuferführer Hans Reists Ehefrau Barbara Kutz bei Bangs als Barbara Goets (290/471), bei Lowry als Barbara Götz / Götschi / Gut (448f./714) bezeichnet. In manchen dieser recht zahlreichen Fälle hilft keine noch so präzise Transkription weiter, sondern ausschliesslich eine Vertrautheit mit schweizerischen Quellen (Kirchenbüchern, Chorgerichtsprotokolle, Gantrödel etc.).

Mit den vorliegenden Publikationen hat mein eigener dicker Ordner mit handschriftlichen Transkriptionen aus niederländischen Archiven jedenfalls ein gutes Stück ausgedient, er mag allenfalls noch zu einem Abgleichen dienen an denjenigen Stellen, wo offene Fragen ungelöst geblieben sind. Hingegen werde ich ihn dort weiter verwenden müssen, wo weder Bangs noch Lowry bisher angelangt sind: In der Zeit nach 1699 bzw 1709, für die es ebenfalls noch sehr umfangreiche Quellen gibt. Aber auch diese Editionen sollen gemäss Aussagen beider Autoren in Bälde folgen. Dann hoffentlich als joint-venture...

BIESECKER-MAST, GERALD, *Separation and the Sword in Anabaptist Persuasion. Radical Confessional Rhetoric from Schleitheim to Dordrecht*, Scottsdale/Pennsylvania, USA (Herald Press) 2006, 310 S., ISBN 1-931038-34-1.

Ob und inwiefern es in der Täuferbewegung verbindende gemeinsame theologische Überzeugungen und Akzentsetzungen gegeben habe im Gegenüber zu katholischen und protestantischen Kirchen, rückte in den vergangenen Jahren in der Täuferforschung in den Hintergrund. Stärker beachtet wurden demgegenüber die Heterogenität und Vielgestaltigkeit des Täufertums sowie die bisweilen fliessenden Übergänge zu Gruppierungen, von denen man die täuferische Bewegung bislang abzugrenzen versucht hatte. Seit einiger Zeit hat nun die Suche nach verbindenden Gemeinsamkeiten innerhalb des Täufertums wieder verstärkt eingesetzt. Das vorliegende Buch von Gerald Biesecker-Mast, Dozent an der mennonitischen Bluffton University, liegt mit seiner Untersuchung zu Anspruch und Geltung des Gewaltverzichts innerhalb der Täuferbewegung des 16. und 17. Jahrhunderts ganz auf dieser Linie. Danach ist die täuferische Verpflichtung zu einer sich an Christus orientierenden Ethik der Nächsten- und Feindesliebe sowie des Gewaltverzichts das entscheidende Kennzeichen dieser Bewegung. Damit ist allerdings keine Uniformität täuferisch-mennonitischen Glaubens vorgezeichnet. Vielmehr eröffnet es eine komplexe Vielfalt der Verhältnisse zu Obrigkeiten und Behörden, zu anderen christlichen Bekenntnissen und Kirchen, sowie zur „Welt“. Das vorliegende Buch diskutiert einerseits die unterschiedlichen historischen Ausformungen, welche diese täuferischen Grundüberzeugungen im Spannungsfeld von Separation und Integration, von Anpassung und Widerstand in unterschiedlichen Regionen und Bewegungen angenommen haben. Es werden aber auch Perspektiven aufgezeigt, was aus den

gewonnenen Einsichten für die aktuelle Gegenwart, etwa für das Fragen nach einer spezifisch täuferisch-friedenskirchlichen Antwort auf die Ereignisse im Schlepptau von „9/11“, gelernt werden kann.

GRITSCHKE, CAROLINE, *, Via media ‘: Spiritualistische Lebenswelten und Konfessionalisierung. Das süddeutsche Schwenckfeldertum im 16. und 17. Jahrhundert*, 480 S., Berlin (Akademie Verlag) 2006, ISBN 978-3-05-004196-4.

Neue Forschungen zeigen, dass auch in der Schweiz die Grenzen zwischen Täufertum und Schwenckfeldern quer durch das 16. Jahrhundert viel fliessender sind als oft angenommen. Dies haben namentlich die jüngsten Untersuchungen von Christian Scheidegger (s. o.) für Zürich deutlich gemacht. So durfte man gespannt sein auf Cornelia Gritschkes Kasseler Dissertation. Ihr umfangreiches Werk über das „süddeutsche Schwenckfeldertum“ offenbart denn auch einen detaillierten und differenzierten Einblick in die Welt spiritualistischer Gruppierungen, einem losen Netzwerk, welches Beziehungen unterschiedlicher Intensität zuliess. Die Autorin charakterisiert den Kern schwenckfeldischer Anliegen als „via media“, einem Konzept der Mitte und des Masshaltens, welches im Sinne einer Selbstbehauptungs- und Überlebensstrategie zugleich das Bekennen als auch das Verbergen des eigenen Glaubens zuliess und so eine „Existenz zwischen den Konfessionen“ bis ins 17. Jahrhundert ermöglichte. Die umfangreichen und tiefgreifenden Einsichten und Erkenntnisse der Autorin zum süddeutschen Schwenckfeldertum werden für alle weiteren entsprechenden Forschungen auch in der Schweiz prägend sein. Schade ist allerdings, dass die Autorin sozusagen keine schweizerischen Archive und Bibliotheken aufgesucht hat, um den doch sehr zahlreichen Querverbindungen über die aktuellen Grenzen nachzuspüren. Erstaunlich ist auch, dass sie im Rahmen ihrer Arbeit den Bezügen zum zeitgenössischen Täufertum recht wenig nachspürt. Leider geht aus der Arbeit m. E. nicht ausreichend deutlich hervor, ob dies auf einen Mangel an Quellen zurückgeht, was immerhin erwähnenswert wäre, oder ob das Thema aufgrund ihrer eigenen Fragestellung ausserhalb ihres Blickfeldes liegt. Dass beispielsweise eine Person wie der lange Zeit im süddeutschen Raum tätige einflussreiche Täufer Pilgram Marpeck, welcher eine umfangreiche literarische und mündliche Auseinandersetzung mit Schwenckfeld und seinem Kreis geführt hat, auf den gesamten 480 Seiten bloss ein einziges Mal und zwar in einer kurzen Fussnote erwähnt wird, ist schwer nachvollziehbar.

GROCHOWINA, NICOLE, *Indifferenz und Dissens in der Grafschaft Ostfriesland im 16. und 17. Jahrhundert*. Bern u. a. (Verlag Peter Lang) 2001, 499 S. ISBN 3-631-39820-4.

Darstellungen zur Täufergeschichte konzentrieren sich in der Regel darauf, einerseits Hintergründe, Motive und Formen täuferischer Norm-Abweichung deutlich zu machen, anderseits obrigkeitlichen bzw. gesellschaftlichen Einspruch und Widerstand dagegen zu beschreiben und zu deuten, insofern

deren konfessionelles Homogenitätsstreben durch diese Nonkonformisten gefährdet wird. Selten geschieht es, dass neben dem Dissens, wie er im 16. und 17. Jahrhundert europaweit massgeblich durch täuferische Bewegungen artikuliert und praktiziert wurde, parallel auch die religiöse Indifferenz studiert wird als eine zweite, oft gleichzeitig auftretende und im Verlauf der frühen Neuzeit stark zunehmende Form der Gefährdung kirchlicher Einheitsbestrebungen. Durch beide Tendenzen – Indifferenz wie Dissens – sahen sich politische und kirchliche Obrigkeitkeiten im 16. und 17. Jahrhundert bedroht und in Frage gestellt, auf beides galt es zu antworten. Dieses dreipolige Spannungsverhältnis untersucht die Autorin am Beispiel der Grafschaft Ostfriesland und macht es unter anderem auch fruchtbar für eine genauere Kenntnis der Entstehungsbedingungen von sich immer stärker herausbildenden Formen individueller Spiritualität, die sich ebensowenig in eine starre Gestalt uniform-homogener Konfessionalität einbinden liessen.

Obwohl angewandt in ganz anderen geographischen, politischen und kirchlichen Kontexten, so vermögen Ansatz und Methode, aber auch Beobachtungen und Einsichten von Grochowina doch auch anzuregen, ähnliche Fragen auch im Rahmen schweizerisch-süddeutsch-elsässischer Täufergeschichte zu stellen.

Eine weitere Gruppe von Neuerscheinungen widmet sich täuferischer Geschichte und Theologie im 18. Jahrhundert und nimmt damit vor allem Berührungs-punkte zu zeitgenössischen Strömungen wie Pietismus und Aufklärung ins Blickfeld.

MEIER, MARCUS, *Die Schwarzenauer Neutäufer: Genese einer Gemeindebildung zwischen Pietismus und Täufertum*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2008. – 304 S. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus; Bd. 53), ISBN: 978-3-525-55834-8.

Immer wieder wird es als wünschenswert bezeichnet, das Verhältnis zwischen Täufertum und Pietismus sorgfältiger zu untersuchen und näher zu bestimmen. Die vorliegende Studie leistet einen wichtigen Beitrag mit einer sorgfältigen Untersuchung über die „Schwarzenauer Täufer“, jener 1708 entstandenen radikal-pietistischen Bewegung, aus der später die vor allem in Nordamerika verbreitete, und neben Mennoniten und Quäkern zu den Historischen Friedenskirchen zählende „Church of the Brethren“ geworden ist.

Meier untersucht – namentlich anhand der acht Gründungsmitglieder – die Einflüsse und Prägungen, die zur Bildung dieser Gruppe geführt haben. Dabei gelingt es ihm, konkrete Abhängigkeitslinien sowohl täuferischer, als auch radikal-pietistischer Provenienz nachzuweisen. Von speziellem Interesse für die Geschichte des Täufertums in der Schweiz ist dabei erstens die Figur des Webers Andreas Boni (1673-1741) von Frenkendorf bei Liestal, der um 1700 nach

Heidelberg zieht, dort ins Umfeld täuferischer und pietistischer Kreise gerät, und später zusammen mit seiner Frau Johanna Nöthiger 1708 die „Schwarzenauer Täufer“ mitbegründet. Aus diversen Verhörsprotokollen geht hervor, dass sich in seiner Biographie diverse aufschlussreiche Bezüge zur schweizerischen Pietistenszene nachweisen lassen, insbesondere aber auch zum Basler und zum Berner Täufertum, und zwar sowohl in der schweizerischen Heimat als auch an deren Zufluchtsorten im Kraichgau und in der Pfalz. Interessant sind zweitens aber auch Meiers Hinweise auf Parallelitäten zwischen Positionen der frühen Schwarzenauer Täufer und denjenigen der frühen Amischen: Beide Bewegungen sind fast gleichzeitig im Umfeld des aufkommenden Pietismus entstanden (1708 bzw. 1693), und für beide stellte die Auseinandersetzung mit dem aus ihrer Optik lasch und lauwarm gewordenen älteren Täufertum eine wichtige Rolle. Auch wer die Vermutungen und Interpretationen Meiers im Hinblick auf eine partielle Abhängigkeit der Schwarzenauer von Jakob Amman nicht teilt, wird dankbar sein, dass hier auf anregende und sorgfältige Weise Themen und Fragen aufgegriffen werden, die seit langem brach liegen und einer Beantwortung harren.

ARNOLD, GOTTFRIED, *Die erste Liebe*. Hrsg. von Hans Schneider. Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2002 (= Kleine Texte des Pietismus; Bd. 5). 212 S. ISBN 3-374-01913-7.

Seit 1999 publiziert die Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus in der Reihe „Kleine Texte des Pietismus“ einzelne wichtige, aber schwer zugängliche Schriften aus dieser kirchlichen Erneuerungsbewegung. Als Beispiel sei hier eine Publikation eines Autoren vorgestellt, der mit seiner umfangreichen „Unparteiischen Kirchen- und Ketzerhistorie“ von 1699/1700 bis in täuferische Kreise hinein Gehör und Anerkennung fand. Das nun in Ausschnitten auf handlichen 200 Seiten präsentierte und kommentierte Opus „Die Erste Liebe. Das ist: Wahre Abbildung der Ersten Christen“ von 1696 – das Original umfasst 1100 Folioseiten! – stellt dazu eine Vorarbeit dar. In ihr skizziert Arnold ein Idealbild der früh-christlichen Gemeinden und hält es der Kirche seiner Zeit als Spiegel vor, um sowohl Anstoss als auch Stossrichtung für die von ihm erhoffte kirchlich-geistliche Reform zu geben. Zeitgenössische Dokumente zeigen, dass die Lektüre von Arnold-Schriften auch einem täuferisch-mennonitischen Publikum wichtige Impulse gegeben hat sowohl für eine Erneuerung in den eigenen Gemeinden als auch für ein allmählich wachsendes Selbstbewusstsein: Da war ein angesehener protestantischer Autor und Gelehrter, der in seinen Schriften ähnliche Akzente setzte, wie man sie im Täufertum schon seit langem zu verwirklichen suchte – und da war ein Autor, der darum wusste, nun aber folgerichtig die Täufer deswegen nicht als Ketzer und Rebellen tadelte, sondern als Vorbilder lobte!

BURKARDT, JOHANNES / GANTNER-SCHLEE, HILDEGARD / KNIERIEM, MICHAEL (HG.), *Dem rechten Glauben auf der Spur. Eine Bildungsreise durch das Elsass*,

die Niederlande, Böhmen und Deutschland. Das Reisetagebuch des Hieronymus Annoni von 1736, Zürich (TVZ) 2006, 342 S., ISBN 978-3-290-17373-9.

In der Basler Universitätsbibliothek lagert eine Reihe von Tagebüchern des pietistischen Pfarrers Hieronymus Annoni (1697-1770). Dank des weitgespannten Beziehungsnetzes von Annoni und seinem Interesse auch an Kontakten zu Personen aus dem Umfeld des religiösen Non-Konformismus, stellen insbesondere seine Reisetagebücher eine ausgesprochen informative Quelle dar zur kirchlich-theologischen Landschaft namentlich der 1730er Jahre im deutschsprachigen Raum. Annonis Reisetagebücher enthalten zahlreiche Informationen zu Begegnungen mit namhaften Persönlichkeiten, die im Grenzbereich von Pietismus und Täuferum europaweit eine wichtige Rolle gespielt haben. Im vorliegenden Band werden im Rahmen seiner Reise von 1736 durch das Elsass, die Pfalz, den Kraichgau, den niederrheinisch-niederländischen Raum, das Wittgensteiner Land und die Wetterau, quer durch Thüringen und Sachsen bis nach Herrnhut zahlreiche solcher Besuche geschildert, etwa bei Mennoniten in Utrecht und Amsterdam (93f., 99f.), bei ehemals aus Bern vertriebenen Radikal-Pietisten, die nun in der Fremde eine neue Heimat gefunden hatten (z.B. Niklaus Tscheer in Duisburg, 76ff.), bei in Rotterdam auf ihr Abreise nach Amerika wartenden Schweizern (123ff.), oder bei den Inspirationsgemeinden in der Wetterau (z. B. bei deren Leiter Johann Friedrich Rock, wo es auch zu einer Begegnung mit Zinzendorf kommt, 154ff.).

Auf diese Weise eröffnet das vorliegende Buch einen faszinierenden Einblick in das weitgespannte Beziehungsnetz der zeitgenössischen pietistischen Szene an der Schwelle von abklingender kirchlicher Aufbruchsbewegung zu leiser werdenden „Stillen im Lande“.

DELLSPERGER, RUDOLF, *Kirchengemeinschaft und Gewissensfreiheit. Studien zur Kirchen- und Theologiegeschichte der reformierten Schweiz: Ereignisse, Gestalten, Wirkungen*. Bern u.a. (Verlag Peter Lang) 2001, 395 S. ISBN 3-906766-53-5.

Der bereits vor einigen Jahren publizierte Band enthält fünfzehn Aufsätze des mittlerweile emeritierten Berner Kirchengeschichtlers. Infolge ihrer Nähe und Bedeutung für die Erforschung des schweizerischen Täuferums seien namentlich zwei Beiträge erwähnt: Zum einen die Studie über „Samuel Königs ‚Weg des Friedens‘. Ein Beitrag zur Geschichte des radikalen Pietismus in Deutschland“ (96-132), zum andern der Artikel „Kirchengemeinschaft und Gewissensfreiheit. Samuel Güldins Einspruch gegen Zinzendorfs Unions-tätigkeit in Pennsylvania 1742“ (163-181). Sowohl Güldin als auch König weisen sowohl in ihrer bernischen Heimat als auch – nach ihrer Ausweisung – an ihren späteren Asylorten in Deutschland bzw. Nordamerika über interessante Bezüge zum Täuferum auf – wobei eine detailliertere Darstellung dieser Zusammenhänge weitgehend noch aussteht. Vielleicht vermögen Dellspergers Aufsätze hier doch noch den nötigen Anstoss zu geben.

LEHMANN, HARTMUT (Hg.), *Geschichte des Pietismus, Bd. 4: Glaubenswelt und Lebenswelten*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2004, 710 S., ISBN 3-525-55349-8.

Die ersten drei Bände der „Geschichte des Pietismus“ sind in Mennonitica Helvetica ausführlich vorgestellt worden. Alle waren sie nach chronologischen Kriterien aufgebaut und beschritten einen Zeitraum vom 17. bis ins 20. Jahrhundert, wobei diese Ausweitung bis in die Gegenwart bekanntlich nicht unumstritten war. Der vierte Band nun ist nach systematischen Gesichtspunkten aufgebaut und diskutiert einzelne spezifische Themenkreise. Theologische Fragen wie Eschatologie, Bekehrung und Wiedergeburt, Frömmigkeit und Gebet, Bibel, Gesang, Haltung zu den Juden bzw. Mission werden dabei ebenso behandelt wie die Bezüge des Pietismus zur Philosophie, zur Psychologie, zur Medizin und Pharmazie, zu Naturwissenschaft und Technik, zur Wirtschaft, zum Sozialwesen oder zur Literatur. Weiter gibt es spezielle Abschnitte zur Pädagogik im Pietismus, zu dessen Ehe- und Familienverständnis, zur Rolle der Frau, zum Verhältnis zu Staat und Obrigkeit. Mit diesem vierten Band ist die Herausgabe der „Geschichte des Pietismus“ zu einem eindrücklichen Abschluss gekommen. Keine Frage – diese Reihe wird auf Jahre hinaus ein Standardwerk zu Geschichte und Theologie des Pietismus sein und bleiben und andere Fachgebiete – inklusive die Täuferforschung – werden hoffentlich die Chance nutzen, um Impulse aus diesen vier Bänden auch für die eigene Arbeit fruchtbar zu machen.

NOTH, ISABELLE, *Ekstatischer Pietismus. Die Inspirationsgemeinden und ihre Prophetin Ursula Meyer (1682-1743)* (=Arbeiten zur Geschichte des Pietismus Bd. 46). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2005, 382 S., ISBN 3-525-55831-7.

Die Anfänge der zum „Radikalen Pietismus“ zählenden Inspirationsbewegung liegen im prophetisch-charismatischen Aufbruch hugenottischer Kreise in Südfrankreich. Nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 und der erneuten Verfolgung der Protestanten in Frankreich zogen ekstatische Prophetinnen und Propheten aus den Cevennen busspredigend quer durch Europa. Ab 1714 lösten sie namentlich in Deutschland und der Schweiz eine regelrechte „Inspirationswelle“ aus, die von manchen als endzeitliche Geistausgiessung nach Joel 3,1 verstanden wurde. Das ausgeprägte Sendungsbewusstsein der Inspirierten auf ihren Missionsreisen und vor allem ihre in ekstatischer Trance formulierten „Aussprachen“, welche die Menschen angesichts der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi zu Busse und Umkehr sowie zur „Abkehr von der Welt“ drängten, lösten heftigste Kontroversen aus.

Das Buch der Berner Theologin Isabelle Noth untersucht eine dieser „Inspirationsprophetinnen“, die Berner Oberländerin Ursula Meyer aus Thun. Besonders faszinierend an ihrem Buch im Hinblick auf die Täufergeschichte ist die Tatsache, dass Ursula Meyer in demselben Raum und zu derselben Zeit aufgewachsen und geprägt worden ist, wo das Berner Täuferamt einerseits trotz

zunehmender Repression starken Zulauf fand, anderseits aber in der Hitze des religiösen Aufbruchs auf schmerzhafte Weise einen Split erlebte, der sich auf das gesamte schweizerisch-süddeutsch-elsässische Gebiet auswirkte (Entstehung der Amischen Täufer um 1693). Die von der Autorin untersuchten Quellentexte, Tagebücher und Reiseberichte weisen denn auch immer wieder Berührungs-punkte auf zu Personen und Örtlichkeiten, die auch für das zeitgenössische Täu-fertum von Bedeutung waren, und zwar nicht nur in der angestammten berni-schen Heimat von Ursula Meyer, sondern auch aus ihrem späteren Wirkungsfeld in Deutschland. Damit werden Atmosphäre und Klima jener Jahre nicht nur im religiösen und kirchlichen Bereich beschrieben, sondern geschildert und durch-leuchtet werden gleicherweise auch die sozialen, gesellschaftlichen und politi-schen Voraussetzungen und Hintergründe, ohne welche die geistliche Auf-bruchsbewegung jener Zeit kaum verstanden werden kann. Im Blickfeld der Autorin steht darüber hinaus insbesondere die Frage, wie es in einem stark von Männern geprägten Umfeld einer jungen ledigen Frau möglich war, „zur autori-sierten endzeitlichen Prophetin einer neuen Gemeinschaft“ zu werden (17). Weiter stellt sich das Buch aber auf anregende Weise auch der bis in die Gegenwart aktuellen Frage, ob und inwiefern „ekstatische Äusserungsformen“ seit je her integral „zu gelebter Religion“ gehören, und – anstatt als krankhaft ausgegliedert und pathologisiert zu werden – vielleicht eher bedacht werden müsste, ob im Gegenteil deren „Marginalisierung bzw. das Fehlen solcher Phänomene auf einen Mangel hinweisen“ (18). Mit dieser Weitung der Perspektive vermittelt das Buch – über die genannten täufergeschichtlich bedeut-samen Bezüge hinaus – spannende und weiterführende Einsichten in eine Zeit, die in ihrem Ringen um Erfahrbarkeit und Tragfähigkeit des Glaubens erstaun-lich viele Parallelen zur Gegenwart aufweist.

Einige täufergeschichtliche Neuerscheinungen zu Geschichte und Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts beschliessen diesen Teil des Überblicks, welcher sich vorwiegend entlang von Jahrhunderten und epochalen Ereignissen wie Reformation und Pietismus orientiert hat. In diesem Abschnitt kommen für das schweizerisch-süddeutsch-elsässische Täuferstum vor allem auch die Berührungs-punkte zu den Erweckungsbewegungen ins Blickfeld.

STUBER, CHRISTINE, „Eine fröhliche Zeit der Erweckung für viele“. Quellen-studien zur Erweckungsbewegung in Bern 1818-1831. Bern u. a. (Verlag Peter Lang) 20022, 395 S. ISBN 3-906768-56-2.

VOIGT, KARL, Freikirchen in Deutschland (19. und 20. Jahrhundert). Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2004 (= Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen Bd. III/6). 271 S. ISBN 3-374-02230-8.

HOLTHAUS, STEPHAN, *Heil – Heilung – Heiligung. Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874-1909)*. Giessen/Basel (Brunnen-Verlag) 2005. 707 S. ISBN 3-7655-9485-7.

Namentlich das schweizerisch-süddeutsch-elsässische Täuferum ist in erheblichem, aber bisher noch kaum systematisch erforschtem Masse von den Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts geprägt worden. Hier besteht für die Täuferforschung dringender Nachholbedarf. Im Sinne einer Anregung sei darum nachfolgend auf drei neuere Studien zu dieser Thematik hingewiesen. Christine Stubers Studie untersucht die unter anderem vom Genfer Réveil geprägte Frühzeit der Erweckung in Bern bis zum Beginn der 1830er Jahre. Dieser Aufbruch zog Kreise weit über das Bernbiet hinaus und entfaltete direkt und indirekt eine starke prägende Kraft auch in täuferisch-mennonitische Kreise in der Schweiz und in Süddeutschland. Dazu ist im vorliegenden Buch zwar nur wenig zu lesen, aber die Darstellung liefert den unverzichtbaren Hintergrund für Detailstudien zu den erwecklichen Anfängen auch im Bereich „altevangelisch-taufgesinnter Gemeinden“ in jenen Jahren.

Wer den Einfluss erwecklicher Strömungen auf täuferisch-mennonitische Gemeinden im schweizerisch-elsässisch-süddeutschen Bereich untersuchen möchte, der kommt um eine Bestandesaufnahme der sich im 19. Jahrhundert rasch entfaltenden Freikirchenszene nicht herum. Hier bietet das unlängst erschienene Werk von Karl Heinz Voigt einen ausgezeichneten Überblick. Dank seiner bis in die Gegenwart reichenden Darstellung eignet sich das Buch auch als willkommenes Nachschlagewerk, um sich auch in der aktuellen freikirchlichen Landschaft besser orientieren zu können.

Mehr noch als durch frühere Wellen der Erweckung wurden zumal schweizerische Täufergemeinden von der seit 1870 sich ausbreitenden Heiligungsbewegung erfasst und nachhaltig geprägt. Über sie liegt nun mit der Publikation von Stephan Holthaus eine sehr umfangreiche Monographie vor, die einen ausgezeichneten Überblick über diese geistliche Erneuerung bietet, welche in ihrem Einfluss auf täuferisch-mennonitische Gemeinden in der Schweiz (und darüber hinaus) kaum zu überschätzen ist, dabei neben Aufbruch des Glaubens aber auch erhebliche biblisch-theologische Akzentverschiebungen verursacht hat. Holthaus‘ Studie weist zwar einen stark bundesdeutschen Blickwinkel auf, sagt aber auch viel grundsätzlich Wichtiges zur transnationalen Dimension der Heiligungsbewegung und schildert gleicherweise ausführlich die zahlreichen Bezüge vieler Schlüsselfiguren dieses Aufbruchs zur kirchlichen Landschaft in der Schweiz. Genannt seien hier etwa die Abschnitte über den späteren Chrischona-Inspektor Carl Heinrich Rappard und die Heiligungsbewegung in der Schweiz (125-135), über den länger im Jura wirkenden „Wanderprediger der Heiligungsbewegung“ Otto Stockmayer (135-146, ferner 363ff.), über die beiden oft in täuferischen Kreisen predigenden Evangelisten Georg Steinberger (verbunden mit dem Heilungsheim „Rämismühle“) und Jakob Vetter von der Deutschen Zeltmission (374ff.). Holthaus‘ Buch wird zweifellos für längere Zeit

ein Standardwerk zur Heiligungsbewegung bleiben – und damit auch für Forschungen zur Täufergeschichte an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ein wichtiges Hilfsmittel werden.

EYSELEIN, CHRISTIAN, *Russlanddeutsche Aussiedler verstehen. Praktisch-theologische Zugänge*. Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt GmbH) 2006. 488 Seiten, ISBN 3-374-02379-7.

KLASSEN, JOHN N., *Russlanddeutsche Freikirchen in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlinien ihrer Geschichte, ihrer Entwicklung und Theologie*, Nürnberg (VTR) 2007, ISBN 978-3-937965-87-1.

Die Wege, welche aus dem niederländisch-niederdeutschen Raum im 16. Jahrhundert geflüchtete Taufgesinnte via Preussen nach Südrussland und von dort nach Nord- und Südamerika sowie zurück nach Deutschland gingen, haben relativ wenig direkte Berührungspunkte mit der Geschichte des Täufertums in der Schweiz – trotz mancher inhaltlicher Parallelen. Gleichwohl soll hier auf zwei wichtige Neuerscheinungen zu dieser Geschichte hingewiesen werden. Christian Eyseleins Buch ist aus der Optik eines evangelisch-lutheranischen Pfarrers in Bayern geschrieben, der in seinem Alltag mit einer grossen Zahl von „russlanddeutschen Spätaussiedlern“ konfrontiert ist. Zu diesen zählen auch Tausende von Personen mit täuferisch-mennonitischem Hintergrund, aber sie stehen nicht im Zentrum der Anliegen des Autors. Vielmehr ist deren Geschichte eingebettet in die grösseren Zusammenhänge früherer deutscher Kolonisation im Osten. Diese Entwicklungen werden von Eyselein umfassend geschildert und analysiert. Im Zentrum seines Blickwinkels steht aber nicht die Vergangenheit. Vielmehr zielt die Studie im Interesse gelingender Begegnung mit „Russlanddeutschen“ in der aktuellen kirchlichen und gesellschaftlichen Gegenwart darauf, diese „neuen Nachbarn“ besser zu verstehen. Dazu entwirft Eyselein zum einen eine umfassende Topographie russlanddeutschen Christ- und Kirchenseins (mit Schwerpunkt auf der Bundesrepublik), zum andern macht er Ansätze aus der Migrations- und Integrationsforschung fruchtbar, um zusammen mit praktisch-theologischen Erwägungen anzuregen zu einem besseren Verständnis dieser mittlerweile zweitgrössten Zuwanderergruppe in Deutschland und Wege zu einem fruchtbareren Miteinander aufzuzeigen.

Weit stärker im Fokus als bei Eyselein stehen in der Publikation von John F. Klassen die spezifisch freikirchlich-evangelikalen Gruppierungen innerhalb der russlanddeutschen Aussiedler. Selber Mennonit und jahrelang als Pastor, Lehrer und Gemeindebauer in deren Kirchen tätig, bietet er in seinem Buch einen umfangreichen Überblick sowohl über Geschichte und Genese russlanddeutscher Glaubens- und Frömmigkeitsformen freikirchlich-evangelikalen Zuschnitts, als auch über deren Konkretionen und Weiterentwicklungen, Stärken und Schwächen, Chancen und Gefährdungen im Kontext des bundesrepublikanischen Alltags. Dabei entsteht ein anregendes und faszinierendes Bild von Gemeinschaften zwischen Integration und Separation, wo darum gerungen wird,

einen Glaube zu leben, der zwar ganz „in der Welt“ ist, ohne aber „von der Welt“ zu werden.

HOEKEMA, ALLE / JECKER, HANSPETER (EDS.), *Testing Faith and Tradition. Global Mennonite History Series: Europe*, Kitchener, Ont./Can. (PandoraPress) 2006, ISBN 978-1-56148-550-5.

Nach dem 2003 erschienenen ersten Band zum afrikanischen Kontinent stellt der hier vorliegende Europa-Band die zweite Publikation des Global Mennonite History Projects dar. Anders als die Bände zu Afrika, Asien und Lateinamerika konnte der Europa-Band wenigstens teilweise auf viel reichhaltigere Vorarbeiten zurückgreifen. Daneben enthält dieser Band aber auch Beiträge zu Themenkreisen, über die bisher noch kaum oder schon seit längerer Zeit nicht mehr gearbeitet worden ist, die aber aus der Sicht der globalen mennonitischen Gemeinschaft von grossem Interesse sind. So sind in diesem Buch viele altbekannte Daten und Fakten zusammen mit zahlreichen frisch gewonnenen Einsichten und aktuellen Fragestellungen zu einer neuen Synthese zusammengefügt worden. Das Buch wendet sich nicht primär an SpezialistInnen der Täufergeschichte, sondern an interessierte Mitglieder und Freunde der weltweiten täuferisch-mennonitischen Gemeinschaft. Es enthält aber durchaus auch Informationen und Darstellungen, die für Fachpersonen neu und hilfreich sein werden und welche in dieser Form nirgendwo sonst nachgelesen werden können. Der Schwerpunkt des Bandes liegt auf der neueren Geschichte seit 1800, bietet aber auch einen Überblick über die Anfänge. "Testing Faith and Tradition" ist damit die aktuellste und umfassendste Darstellung der neueren Geschichte täuferisch-mennonitischer Kirchen in Europa.

LICHDY, JAMES I., *Houses on the Sand? Pacifist Denominations in Nazi Germany*, New York (Peter Lang) 2008, ISBN 978-0-8204 6731-3.

Nur zögerlich hat in den letzten Jahrzehnten auch die Freikirchenforschung sich der Aufarbeitung der Geschichte einzelner Denominationen zur Zeit von Nationalsozialismus und Faschismus zugewandt. Andrea Strübind über die Baptisten (1985) und Andreas Liese zu den Brüdergemeinden (2003) sind zwei Beispiele von umfangreichen und (selbst-)kritischen Darstellungen, wie es sie leider noch nicht in grösserer Anzahl gibt. Das Buch von James Lichdy führt die Linie dieser Untersuchungen weiter. In seiner Studie analysiert er am Beispiel dreier „pacifist denominations“ in Deutschland – der Mennoniten, der Adventisten und der Quäker – inwiefern und warum selbst Kirchen mit einer friedenskirchlichen Tradition dem Nationalsozialismus oft nicht mehr Durchblick und Widerstand entgegenzusetzen hatten. Lichdy zeigt auf, welche Aspekte in Theologie und Handeln dieser Kirchen hilfreich waren beim Durchschauen und Zurückweisen der nationalsozialistischen Versuchung, und welche dazu führten, das eigene kirchliche Haus „auf Sand zu bauen“. Das breit recherchierte und ausführlich dokumentierte Buch bietet eine Fülle an Stoff

sowohl zum Innehalten und Überdenken eigener Akzentsetzungen als auch an Inspiration zum eigenen Weiterforschen.

Nachfolgend soll eine Reihe von neueren Publikationen vorgestellt werden, die den Schwerpunkt nicht so sehr auf der Geschichte des Täufertums, sondern auf die Theologie des Täufertums legen.

ENNS, FERNANDO, *Friedenskirche in der Ökumene. Mennonitische Wurzeln einer Ethik der Gewaltfreiheit*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2003, 364 S. ISBN 3-525-56550-X.

Spätestens seit der Ausrufung der „Dekade zur Überwindung der Gewalt“ (2001-2010) durch den Ökumenischen Rat der Kirchen ist eine breitere Öffentlichkeit aufmerksam geworden auf die theologische Stimme der Historischen Friedenskirchen. Fernando Enns hat einen wichtigen Anteil an dieser Entwicklung. In seinem bereits 2003 erschienenen Buch untersucht er die theologischen Wurzeln der täuferisch-mennonitischen „Ethik der Gewaltfreiheit“. Dabei bietet er auch einen historischen Überblick darüber, inwiefern diese friedenskirchliche Stimme im Verlauf des 20. Jahrhunderts zunehmend Gehör gefunden hat in zunehmend breiteren Kreisen der weltweiten Christenheit, sei dies durch pointierte Einzelstimmen wie etwa diejenige des nordamerikanischen Theologen John Howard Yoder, oder sei dies durch Gespräche und Begegnungen mit anderen Kirchen – etwa die „Puidoux-Konferenzen“ von 1955-1973 oder die diversen bilateralen Dialoge ab den 1970er Jahren. Gerade die Darstellung dieser mittlerweile zahlreichen Dialoge mennonitischer Kirchen mit Baptisten, Lutheranern, Reformierten oder Katholiken ist denn auch der Ausgangspunkt für ein zweites an dieser Stelle kurz zu nennendes Buch:

ENNS, FERNANDO (HRSG.), *Heilung der Erinnerungen – befreit zur gemeinsamen Zukunft: Mennoniten im Dialog: Berichte und Texte ökumenischer Gespräche auf nationaler und internationaler Ebene*, Frankfurt am Main: Lembeck 2008, ISBN 978-3-87476-547-3.

Hier werden die Gespräche vorgestellt, evaluiert und kommentiert. Oftmals zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt, präsentiert dieser Band die wesentlichsten Ergebnisse und Schlussberichte dieser auf internationaler wie auch auf nationaler Ebene geführten Dialoge der letzten 30 Jahre. Nur angedeutet ist in Enns‘ Buch der jüngste Dialogprozess, dessen Schlussbericht mittlerweile aber ebenfalls vorliegt:

BÜHLER, PHILIP / GEISER, ERNEST / GERBER-GEISER, NELLY / HEINZER, RUEDI / JECKER, HANSPETER / SALLMANN, MARTIN / SCHWEIZER, ESTHER (Hg.), *Christus ist unser Friede. Schweizer Dialog zwischen Mennoniten und Reformierten 2006-2009*, Bern (Verlag Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund) 2009. Eine ausführlichere Besprechung dieser Broschüre folgt.

FINGER, THOMAS N., *A Contemporary Anabaptist Theology. Biblical, Historical, Constructive*. Downers Grove / Illinois, USA (InterVarsity Press) 2004. 603 S., ISBN 0-8308-2785-4.

Dieses Buch ist der umfassendste Versuch der letzten Jahre, die wichtigsten theologischen Akzentsetzungen einer vielgestaltigen täuferisch-mennonitischen Bewegung quer durch die Jahrhunderte aufzulisten und unter systematischen Gesichtspunkten darzustellen. In einem ersten Teil gibt Finger einen Überblick über die historischen Kontexte, in welchen sich täuferische Überzeugungen artikuliert haben, wobei er einen Schwerpunkt auf das 16. Jahrhundert legt (7-104). Ein zweiter Teil mit dem Titel „Das Kommen der Neuen Schöpfung“ gliedert die herausgearbeiteten Akzente täuferischen Glaubens nach drei systematisch-theologischen Hauptkategorien, welche laut Finger das Zentrum der täuferischen Rede vom Anbruch des Gottesreiches ausmachen: personal-communal-missional. Der letzte Teil reflektiert unter den Stichworten von Christologie, Anthropologie und Eschatologie noch einmal die täuferischen Kernüberzeugungen. Hier wie bereits quer durch das gesamte Buch bringt Finger diese Positionen ins Gespräch mit Grundanschauungen anderer Kirchen. Er bezeichnet Unterschiede, benennt aber auch Gemeinsamkeiten. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zum ökumenischen Dialog, nicht zuletzt aus seiner wiederholt formulierten Überzeugung (z. B. 103), wonach die täuferisch-mennonitische Stimme sich nicht von diesem Gespräch im Rahmen der weltweiten Kirche abschotten sollte, weil sie aus ihrer Erfahrung als Minderheit Wesentliches beizusteuern habe für ein besseres Verständnis und einen glaubwürdigeren Einsatz für Menschen und Volksgruppen, die sich durch Modernisierung und Globalisierung bedroht und an den Rand gedrängt sehen.

HAFNER, THOMAS / LUCHSINGER, JÜRG (HRSG.), *Eine Taufe – viele Meinungen*, Zürich (Theologischer Verlag) 2008, 125 S., ISBN 978-3-290-17474-3.

Im Umfeld von Täuferjahr07 und des Dialogs zwischen Reformierten und Mennoniten in der Schweiz wurde auch verschiedentlich über aktuelle theologische Fragen diskutiert, welche seit langem zwischen diesen beiden Kirchen umstritten sind. Der vorliegende Band fasst die Referate zusammen, die anlässlich einer Tagung zur Tauffrage im Januar 2007 in Aarau gehalten worden sind. Aus der Optik täuferischer Geschichte und Theologie sei vor allem auf den Beitrag von Bernhard Ott hingewiesen „Ein täuferisches Taufverständnis in der ökumenischen Diskussion“ (59-102), welcher einen guten Überblick über die neuere Debatte zur Tauffrage gibt, bisherige täuferisch-mennonitische Positionen zusammenfasst und evaluiert und Vorschläge liefert, welches nächste Schritte sein könnten.

HOOVER, PETER, *Feuertaufe für die Freiheit. Das radikale Leben der Täufer – eine Provokation*, Berlin (Down To Earth Verlag) 2006, ISBN 978-3-935992-23-7. Ausgangspunkt dieses erstaunlichen Buches ist die Überzeugung der Herausgeber, dass trotz allem wissenschaftlich-akademischen Interesse am

Täufertum, die Zeugnisse der radikalen Reformation in der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen werden. Wenigstens nicht im Hinblick darauf, dass diese Geschichten und Texte bis in die Gegenwart eine Provokation und Herausforderung darstellen, um in die Nachfolge Jesu zu rufen und aus dem Geist des Evangeliums Alternativen zu entwerfen zu Krieg und Gewalt, wirtschaftlicher Ausbeutung, ökologischem Show-Down und egozentrischer Spassgesellschaft. Damit setzt sich dieses aus dem Englischen ins Deutsche übersetzte und für hiesige Verhältnisse adaptierte Buch ganz bewusst in die Nesseln und signalisiert expliziten Widerstand. Widerstand nämlich gegen die seit Jahren in der Täuferforschung spürbare Tendenz, jegliche Offenheit für ein Fruchtbar machen täuferischer Postulate von damals für die eigene Gegenwart in Kirche und Welt heute als konfessionelle Vereinnahmung und unzulässige Instrumentalisierung der Geschichte zu verunglimpfen. Entsprechend macht denn auch der Klappentext des Bandes deutlich, dass „Feuertaufe“ nicht nur Geschichte und Glaube der frühen Täufer nachzeichnen will. „Feuertaufe“ sei insofern nicht nur ein Buch, sondern „eine Herausforderung, Jesus nachzufolgen; eine Anfrage an die Kirchen, sich der Schuld an Verfolgung und Vernichtung der Täufer zu stellen und sie stärker als bisher aufzuarbeiten; ein Appell an die Nachkommen der Täufer und der Verfolger, ein wertvolles Erbe gemeinsam neu zu entdecken.“ Erfreulich daran ist, dass sich die deutschen Herausgeber die Sache nicht einfach gemacht haben, sondern Hunderte einschlägiger täuferischer Originaltexte aufgespürt und – mit präziser Quellenangabe! – in modernes Deutsch gebracht haben. „Endlich gibt es ein Lesebuch täuferischer Texte in heutigem Deutsch“ – dieser Einschätzung des Mitherausgebers der deutschen Edition, Wolfgang Krauss ist zuzustimmen (10). Buchautor Peter Hoover präsentiert in seinem Werk zahlreiche Geschichten, Zeugnisse und theologische Texte aus der täuferischen Vergangenheit. Zusammengehalten werden diese Passagen durch die autobiographische Schilderung von Begegnungen mit diversen täuferischen Gruppen, die der Autor selbst gemacht hat auf seinem bewegten Lebensweg, der ihn aus konservativ-mennonitischem Milieu zu den täuferischen Hutterern in Minnesota geführt hat und später nach Tasmanien, wo er derzeit am Aufbau einer neuen Lebensgemeinschaft ist. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis, welches neben der aktuellen wissenschaftlichen Forschung auch Titel zur täuferisch-mennonitischen Gegenwart nennt, Romane und Erzählungen auflistet und Internetadressen angibt, macht das Buch für all diejenigen zu einem willkommenen Hilfsmittel, welche sich all diese Dinge nicht gern in vielen verschiedenen Publikationen zusammenkratzen möchten...

LOWRY, JAMES W., *Im Bauche des Walfisches. Geschichten christlicher Märtyrer, deren Glaube stärker als der Tod war*, Ephrata Pa. (Grace Press) 2006, 127 S., ISBN 3-936894-27-2.

Täuferische Geschichte und Glaubenszeugnisse für die Gegenwart fruchtbar zu machen, dies ist auch das Anliegen des kleinen Büchleins von James Lowry.

Aus dem „Märtyrerspiegel“ von 1660/1685 hat der Autor 19 Berichte ausgewählt und zusammengefasst. Dabei hat ihn die Überzeugung geleitet, dass die in diesem Monumentalwerk enthaltenen Texte ausgezeichnet geeignet seien, um für die persönliche Erbauung, die Gestaltung von Andachten oder den kirchlichen Unterricht eingesetzt zu werden. Lowry ist ein profunder Kenner der frühneuzeitlichen Geschichte und Schriften der Täufer: Einiges davon fliesst auch in sein informatives Nachwort zur Geschichte des „Märtyrerspiegels“ ein.

ROTH, JOHN D., *Beliefs: Mennonite Faith and Practice*. Scottdale/Pa., USA (Herald Press) 2005, 171 S. ISBN 0-8361-9270-2.

ROTH, JOHN D., *Stories: How Mennonite Came to Be*, Scottdale/Pa., USA (Herald Press) 2006, 244 S. ISBN 0-8361-9338-5.

Diese zwei handlichen kleinen Publikationen in Taschenbuchformat geben einen ausgezeichneten Überblick über das, was heute „Glauben und Handeln aus mennonitischer Perspektive“ ist – so der Untertitel zu „Beliefs“ – sowie darüber, „Wie Mennoniten entstanden sind“ – so der Untertitel zu „Stories“. Der Autor John D. Roth ist Professor für Geschichte am mennonitischen Goshen College und als solcher vertraut mit der Herausforderung, mennonitischen und nicht-mennonitischen Studierenden auf prägnante und pointierte, aber gleicherweise auch attraktive und aktuelle Art und Weise wesentliche Aspekte zu Vergangenheit und Gegenwart täuferisch-mennonitischer Kirchen und ihres Glaubenszeugnisses zu vermitteln. Als anerkannter Spezialist der Täufergeschichte und gleichzeitig engagierter Mitarbeiter täuferisch-mennonitischer Gemeinden sowohl auf lokaler als auch internationaler Basis bringt Roth sowohl die Kompetenz als auch das nötige Herzblut mit, um einem breiteren Publikum eine faszinierende, ehrliche und hilfreiche Einführung in täuferische Geschichte und Gegenwart geben zu können. Obwohl aus nordamerikanischer Perspektive geschrieben, bieten beide Bändchen auch einer europäischen Leserschaft eine Menge an wichtigen Einsichten, Impulsen und Herausforderungen.

KELLER RICHARDS, JANET, *Unlocking Our Inheritance. Spiritual Keys to Recovering the Treasures of Anabaptism*. Morgantown/Pennsylvania, USA (Masthof Press) 2005. 347 S. ISBN 1-932864-23-7.

In den letzten Jahren sind im Umfeld der charismatischen Erneuerungsbewegung – sowohl aus landes- und freikirchlichen Kreisen – zunehmend Stimmen laut geworden, welche ein wachsendes Interesse an Geschichte und Gegenwart des Täufertums ausdrücken. Während für die einen die dunklen Seiten jahrhundertlanger obrigkeitlich-kirchlicher Repression der Täufer als unvergebene Schuld bis heute einem neuerlichen geistlichen Aufbruch solange im Wege stehen, bis Vergebung und Versöhnung erfolgt ist und proklamiert wird, sehen andere in täuferischen Überzeugungen und Akzentsetzungen beherzigenswerte und hilfreiche Anregungen für ein glaubwürdigeres Christsein, die es darum noch besser kennen zu lernen gilt. Janet Keller Richards Buch teilt diese Auffassungen. Gross geworden in einem konservativen mennonitischen Milieu,

weiss sie aber nicht nur um die Stärken dieser Bewegung, sondern auch um deren Schwächen. Diese am eigenen Leibe erfahren zu haben, ist für sie zu einer prägenden Erfahrung geworden. Und so spricht sie in ihrem Buch neben Stärken der täuferischen Bewegung auch Schwachstellen an, die ihrer Meinung nach zu einem erheblichen Teil mit der Geschichte zusammenhängen, aber nun auch in täuferisch-mennonitischen Gemeinden noch viel mehr auf den Tisch gelegt werden müssten, um als Gemeindeglieder vom Evangelium her befreit, erneuert und versöhnt werden zu können: Dabei gehe es um Traumatisierungen und Fixierungen aus langen Phasen der Verfolgung, der Diskriminierung und der Abschottung; um das Verbergen und Totschweigen mancher unschönen Dinge; um das krampfhafte Besser-Sein-Müssen unter einem überwachenden und kontrollierenden Regime von Korrektur ohne Gnade. Gemeinsam mit andern Christen seien auch Mennoniten eingeladen zu entdecken, dass Korrektur ohne Gnade gleicherweise in die Irre führt wie Gnade ohne Korrektur. Wir seien miteinander eingeladen, die freisetzende Botschaft der vergebenden und versöhnenden Liebe und Barmherzigkeit Gottes neu zu entdecken, ihr Raum zu geben und sie Kreise ziehen zu lassen. Man mag die stark autobiographisch und subjektiv gefärbten Ausführungen der in charismatisch-mennonitischen Kreisen beheimateten Autorin nicht in allen Einzelheiten teilen – unbeteiligt werden sie einen kaum lassen, zumal dort, wo die Frage ebenfalls bewegt wird, was aus der täuferischen Geschichte und Theologie für die eigene Gegenwart sowie den geschwisterlichen Dialog mit anderen Christen und Kirchen zu lernen ist. Die Autorin hat ihre Einsichten und Überzeugungen bereits 2003 anlässlich der von der Winterthurer Schleife-Stiftung organisierten Konferenz „Versöhnung mit den Wiedertäufern“ auf eindrückliche Weise formuliert. Wer diese Anregungen nun vertiefen möchte, findet im vorliegenden Buch Gelegenheit dazu. (Eine ausführliche Besprechung des Buches durch Claude Baecher findet sich in Souvenance Anabaptiste 28/2009, pp. 86-89.)

*Im folgenden Abschnitt sollen einige neuere Arbeiten vorgestellt werden, die sich schwerpunktmässig mit **Familiengeschichte und Namenforschung** befassen. Hauptaugenmerk liegt dabei selbstverständlich auf Studien mit Bezügen zur Geschichte des Täufertums in der Schweiz.*

DÜRIG, ELISABETH, *Auf den Spuren der Täuferfamilie Steiner von Langnau*, Langnau 2007, 47 S. (Publikation im Rahmen der Ausstellung zum Täuferjahr im Regionalmuseum Langnau).

Jahrelange Untersuchungen in ihrer Freizeit haben es der Autorin erlaubt, rechtzeitig zum Täuferjahr eine kleine Broschüre vorzulegen, in welcher aufgrund zahlreicher archivalischer Quellen und Originaldokumenten die bewegte Geschichte der Täuferfamilie Steiner von Dürsrüti in Langnau quer durch die Jahrhunderte vom Emmental via das Solothurnische in den Jura und ins

Baselbiet nachgezeichnet wird. Diese Geschichte weist zahlreiche Berührungs-punkte auf mit den übrigen Entwicklungen des bernischen, jurassischen und baslerischen Täufertums und ermöglicht interessante Querbezüge. Diese kleine Publikation ist ein ermutigendes Beispiel, wie Eigeninitiative und Hartnäckigkeit, gepaart mit Geduld und Freude am Forschen zu Ergebnissen führen, die für die Täuferforschung bedeutsam und inspirierend sind!

HAGE, HERMANN, *Amische Mennoniten in Bayern*, Regensburg (Edition Vulpes) 2009. ISBN 978-3-939112-45-7.

Die Erforschung der Täufergeschichte im 19. Jahrhundert steckt für den schweizerisch-süddeutsch-elsässischen Raum in mancher Hinsicht immer noch in den Anfängen. Wichtige Anfänge sind gemacht, aber noch vieles harrt der Aufarbeitung. Das vorliegende Werk über die amischen Mennoniten in Bayern leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Der untersuchte Zeitraum erstreckt sich dabei von der Einwanderung ab 1802/03 bis zur Auflösung der amischen Gemeinden an der Wende zum 20. Jahrhundert. Das Buch zeichnet in seinem ersten Teil minutios die Einwanderung ganzer Familien wie auch von Einzelpersonen nach, dokumentiert die Entstehung von Gemeinden, beschreibt den Alltag dieser Menschen und namentlich ihre oft innovativen und nachhaltigen Leistungen im Bereich der Landwirtschaft (1-180). Der dabei konsultierte Reichtum an Quellen ist eindrücklich und lässt insbesondere im ausserordentlich umfangreichen Anhangteil (181-561) eine statistische Detailiertheit für Prosopographie und Wohnorte des amischen Täufertums in Bayern entstehen, die für andere Regionen ihresgleichen sucht. Hier liegt ein ausserordentlicher Reichtum vor, der von Genealogen bejubelt werden dürfte, der aber auch für die Täuferforschung bedeutsam ist. Für das Verständnis des amischen Täufertums in Bayern hat der Autor in seinem Band wichtige Einsichten und Interpretationen geliefert. Seine Datenfülle müsste nun aber auch noch für eine bessere Kenntnis der Täufergeschichte derjenigen Regionen fruchtbar gemacht werden, aus denen die nach Bayern zugewanderten Taufgesinnten vorwiegend stammen: Aus Elsass-Lothringen, aus dem Zweibrückischen, aus dem Badischen, aus Hessen. Möglicherweise lassen sich aus den so gewonnenen Rückschlüssen auch neue Einsichten über die Vorgeschichte dieser ursprünglich meist aus der Schweiz (V. a. Bern, ferner auch Zürich, Aargau etc.) stammenden Familien gewinnen. Zu den frühesten Einwanderern in Bayern gehören Mitglieder der Familien Güngerich, König, Müller, Stalder, Bürki, Eyer, Oesch, Hunziker, Nafziger, Ringgenberg, Zehr etc.

ELLER, NICOLE / HACKL, STEFAN / L'UPTAK, MAREK (HG.), *Namen und ihr Konfliktpotenzial im europäischen Kontext*, Regensburg (Edition Vulpes) 2008, ISBN 978-3-939112-03-7 (= Regensburger Studien zur Namenforschung 4).

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Täuferforschung oft nicht bemerkt, wenn im Bereich der Familien- und Namenforschung Beiträge veröffentlicht werden, welche für ihre Fragestellung bedeutsam sind. In diesem Sinne soll auf einen

unlängst in Regensburg publizierten Band zur Namenforschung hingewiesen werden, der einen für das Täufertum im Jura wichtigen Beitrag enthält. Es handelt sich um den Aufsatz von SIEGFRIED, INGA / SCHNEIDER, THOMAS FRANZ, *Wann wird ein Name zum Politicum? Die Toponyme der deutschsprachigen Täufer im französischsprachigen Berner Jura (133-152)*. Der Text diskutiert am Beispiel der Flurnamen im Raum der Sonnenberg-Gemeinde (z. B. Mont-Tramelan, La Pâturatte etc.), inwiefern die Täufer im Umfeld der Jurafrage in die von separatistischer bzw. von berntreuer und oft deutsch(land)freundlicher Seite zunehmend intensiv geführte Auseinandersetzungen um die „Germanisierung des Jura“ hinein gerieten.

STEINER, PETER, *Aargauer in der Pfalz. Die Auswanderung aus dem Berner Aargau nach dem Dreissigjährigen Krieg* (Beiträge zur Aargauer Geschichte, Bd. 16). Baden (hier + jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte GmbH) 2009, 432 S., ISBN 978-3-03919-152-9.

Nach Ende des verheerenden Dreissigjährigen Krieges (1618-1648) waren weite Teile Europas durch Mord und Totschlag, Seuchen und Hunger fast menschenleer geworden. Namentlich im Elsass, in der Pfalz und im Kraichgau hielten die Obrigkeiten Ausschau nach potentiellen Zuwanderern, welche beim Wiederaufbau der zerstörten Dörfer und Landschaften helfen konnten. Viele auf eidgenössischem Territorium verfolgte Täuferinnen und Täufer sahen nun ihren einzigen Ausweg darin, ihre Heimat zu verlassen und die attraktiven Ansiedlungsangebote in Anspruch zu nehmen. Namentlich aus Zürich und Bern zogen ab 1650 Hunderte von ihnen in die Fremde. Weniger bekannt ist, dass auch aus dem Gebiet des heutigen Kantons Aargau in jenen Jahren eine ansehnliche Zahl von Taufgesinnten ausgewandert ist. Das vorliegende Buch des erfahrenen und sachkundigen Familienforschers Peter Steiner widmet sich einem Teil dieser umfangreichen Migrationsbewegung, derjenigen aus dem vormals bernischen Aargau (weitgehend deckungsgleich mit den heutigen Bezirken Brugg, Lenzburg, Aarau, Kulm und Zofingen), die sich in die linksrheinische Pfalz gewandt hat. Das Buch besteht aus zwei Hauptteilen. Im ersten Teil (7-169) werden Hintergründe, Umstände und Bedingungen der Migration und der Migrierenden geschildert, sowohl aus der Optik der Herkunfts- als auch der Zielregionen. Dabei wird auch in einem eigenen Abschnitt der Täufer gedacht (95-103). Der zweite, umfangreichere Teil (170-430) enthält alphabetisch geordnete Listen sämtlicher erfasster Zuwanderer aus dem bernischen Aargau in der linksrheinischen Pfalz. Diese Aufstellungen erfolgen primär nach Familiennamen (173-394), sodann aber auch nach Regionen und einzelnen Dörfern in der Pfalz (395-411 sowie 418-430) sowie nach bern-aargauischen Heimatorten (412-417). Erfreulich und hilfreich ist die vorsichtige Zurückhaltung des Autors, wenn er Vermutungen und Hypothesen zwar nennt, sie aber stets auch als solche bezeichnet und damit der Versuchung widersteht, sie als Gewissheiten zu verkaufen. Für die Erforschung täuferisch-mennonitischer Familiengeschichte bringt das Buch

(u. a.) zu folgenden Namen weiterführende Informationen: Däster, Detwiler, Gut, Hauri, Horni, von Huben, Hürzeler/Hirschler/Hertzler, Kaufmann, Schowalter, Wirz und Wullschlegel.

Kirchenbücher des Kantons Bern / Churchbooks of Canton Bern, Switzerland, hg. von LEWIS BUNKER ROHRBACH und dem Staatsarchiv des Kantons Bern, Rockport ME: Picton Press, 2004.

Insbesondere an familiengeschichtlichen Aspekten der Täuferforschung interessierte Personen haben mit Freude zur Kenntnis genommen, dass mittlerweile alle im Staatsarchiv Bern lagernden Kirchenbücher bernischer Gemeinden (bis 1875) auf CD-Rom erhältlich sind. Sie sind zwar nicht billig – ab CHF 150 pro Kirchgemeinde - ersparen aber manchen Gang nach Bern und ermöglichen das bequemere Studium dieser alten Tauf- Ehe- und Sterberödel am heimischen Computer. Da entgegen landläufigen Vermutungen auch in reformierten Kirchenbüchern zahlreiche wichtige Einträge nicht nur über Personen, die später einmal täuferisch werden, sondern auch über solche, die es bereits sind, enthalten sind, ist auch für die Täufergeschichte ein sorgfältiges Durchforsten dieser Rödel oft unentbehrlich.

Diejenigen Kirchenbücher, die entgegen kantonaler Aufforderung noch nicht im Staatsarchiv abgegeben worden sind, sondern immer noch in den lokalen Kirchgemeinden lagern, sind in den letzten Jahren verdientvollerweise von der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Bern (GHGB) ebenfalls auf CD oder DVD publiziert worden. Täufergeschichtlich bedeutsam sind dabei namentlich die Publikationen zu Aeschi bei Spiez und zu Frutigen. Beide sind für je CHF 140 bei der GHGB zu beziehen.

Im Rahmen der neueren schweizerischen Täufergeschichte spielen die Regionen Bern und Jura bekanntlich eine speziell wichtige Rolle. Nachfolgend sollen darum einige Titel vorgestellt werden, die vor allem diese Geschichte erhellen, oder zu deren besserem Verständnis wichtige Grundlagen liefern.

HOLENSTEIN, ANDRÉ [ET AL.] (HRSG.), *Berns mächtige Zeit: das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt*, Bern: Schulverlag blmv und Stämpfli Verlag, 2006, 630 S., ISBN 978-3-292-00417-8.

HOLENSTEIN, ANDRÉ [ET AL.] (HRSG.), *Berns goldene Zeit: das 18. Jahrhundert neu entdeckt*, Bern (Stämpfli Verlag) 2008, 606 S., ISBN 978-3-7272-1281-9.

Unter dem Motto „Berner Zeiten – Geschichte neu entdeckt“ bietet dieses auf mehrere Bände angelegte Grossprojekt eine reich illustrierte, für eine breite Öffentlichkeit gestaltete Gesamtschau zur bernischen Geschichte und Kultur – und dies auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung. In zahlreichen pointiert-prägnanten Aufsätzen zeichnen Fachleute der verschiedenen historischen Disziplinen ein farbiges, lebensnahe Bild der bernischen

Vergangenheit. Trotz einem übergreifenden inhaltlichen Gesamtkonzept ist jeder Beitrag in sich abgeschlossen; Querverweise ermuntern zum Weiterlesen an anderem Ort. Eingestreute Kurztexte – Schlaglichter auf besondere Ereignisse, Personen oder Örtlichkeiten – lockern den Text auf. Zahlreiche Abbildungen mit ausführlichen Legenden vermitteln auch dem schnellen "Querleser" breite Kenntnisse über Berns Vergangenheit.

„Berns mächtige Zeit“ ist dabei bereits der dritte Band. Nach „Berns mutige Zeit“ über das 13. und 14. Jahrhundert und „Berns grosse Zeit“ über das 15. Jahrhundert erzählt dieser 2006 erschienene dritte Band von der Zeit der Reformation bis ins frühe 18. Jahrhundert, als die soziale und wirtschaftliche Vormachtstellung der protestantischen Kantone auch in eine politische Vormachtstellung in der Eidgenossenschaft umgesetzt wurde. Damit illustriert dieses Werk just auch diejenige Zeit, in welcher sich das einheimische Täufertum im Kontext des reformatorischen Aufbruchs erstmals in Bern zeigte und sich sodann – parallel zum Aufstieg Berns zur überregionalen Grossmacht – allen Repressionen zum Trotz zu halten vermochte. Ausführliche Abschnitte im Buch widmen sich dabei den einschlägigen Entwicklungen und Dynamiken in Politik, Gesellschaft und Kirche, beleuchten bernische Alltagswelten und Mentalitäten und vermitteln so aufschlussreiche und eindrückliche Einblicke in Entstehungs-, Existenz- und Überlebensbedingungen auch des einheimischen Täufertums. Dass die Herausgeber im Täufertum eine durchaus wichtige Grösse im Rahmen der bernischen Geschichte sehen, wird denn auch durch einen speziell diesem Thema gewidmeten, von Mark Furner verfassten Abschnitt bezeugt (257-262), dessen reichhaltiger Anmerkungsapparat wichtige Hinweise zur eigenen Weiterarbeit enthält und dabei durchaus auf der Höhe des aktuellen Forschungsstandes anknüpft (582f.).

Der 2008 erschienene vierte Band berichtet über „Berns goldene Zeit“ und lädt ein, das 18. Jahrhundert neu zu entdecken. Der Titel greift ein Zitat europäischer Intellektueller und Reisender auf, die im ausgehenden Ancien Régime die Republik Bern im zwischenstaatlichen Vergleich als ein vorbildliches Gemeinwesen in Europa geschildert haben.

Wie schon in früheren Bänden der Reihe lassen auch im vorliegenden Werk zahlreiche Beiträge zur Geschichte des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens das Bild einer vielgestaltigen, spannungsvollen Epoche entstehen. Es soll hier nicht um eine detaillierte Würdigung dieser sowohl vom Inhalt, als auch von seiner graphischen Gestaltung her ausgezeichneten Publikation gehen. Vielmehr soll an dieser Stelle bloss auf die manigfachen Bezüge auch zur bernischen Täufergeschichte hingewiesen werden. Wer das bernische Umfeld besser verstehen will, in welchem das einheimische Täufertum an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert trotz intensivierter Repression eine grosse Zahl unzufriedener Zeitgenossen anzuziehen vermochte und damit „das mächtige Bern“ an der Schwelle zum „goldenem Zeitalter“ auf erstaunliche Weise zu beunruhigen vermochte, der findet im vorliegenden Band

vielfältige Informationen. Und dies natürlich nicht nur in dem vom Berner Kirchengeschichtler Rudolf Dellasperger verfassten Abschnitt, der auch in Teil 4 von „Berner Zeiten“ explizit das zeitgenössische Täufertum portraitiert (252-261), sondern auch in zahlreichen weiteren Passagen, etwa zur Klimgeschichte (63ff.), zu Epidemien (69f.), zur Landwirtschaft (89ff.), zu Heimindustrie und Manufaktur (106f.), zu Armut, Unterschichten und Randgruppen (179ff.), zum Heimatrecht (211), zu Protestbewegungen (441f.), zu Landvogteien, zum bernischen Kriegswesen (477ff.) etc.

Beide hier vorgestellten Bücher verfügen über einen umfangreichen und sorgfältig gestalteten Bildteil. Darin enthalten sind zahlreiche Fotografien und Illustrationen aus den Bereichen Architektur, Malerei und Skulptur, ferner auch etliche erstmals veröffentlichte historische Dokumente. So viel Buch – ca. 3,4 kg pro Band - mit soviel informativem Inhalt und derart ansprechend-schönem Bildteil – das findet sich auch zu diesem Preis (CHF 98) heutzutage selten! Auf den Abschluss der Reihe mit dem Band über das 19. und 20. Jahrhundert darf man gespannt sein!

KOHLER-ZIMMERMANN, TRUDI, *Verfolgt, gebüsst, verbannt: die Wiedertäufer in der Gemeinde Wynigen*, in: Burgdorfer Jahrbuch. – Jg. 75 (2008), S. 69-80. ISBN 3-9521748-8-2.

LAVATER, HANS RUDOLF, „... nienen böser, dann zu Rockwyl...“: *Die Anfänge des Täufertums im Oberaargau, 1527-1542*, in: Jahrbuch des Oberaargaus. – Jg. 50(2007), S. 145-183.

RIEDWYL, JOHANN, *Spuren einer Täuferfamilie vom Gürbetal ins Emmental. Mit Gotthelf-Exempeln*, Bern (Eigenverlag) 2007.

Aus einer breiten Palette von Spezialstudien, die im Kontext des Täuferjahres 2007 erschienen sind, seien hier drei Beispiele herausgegriffen. Alle fokussieren auf eine spezifische Region im Bernbiet beziehungsweise auf eine spezifische Berner Familie. Trudi Kohler-Zimmermanns Beitrag fusst auf jahrelangen Studien zur Geschichte des am Rande von Emmental und Oberaargau liegenden Dorfes Wynigen. Ausgehend von familiengeschichtlichen Studien stiess sie dabei auf täuferische Kohler und weitete dann ihren Blickwinkel auf weitere Taufgesinnte aus diesem Dorf, etwa die heute vor allem in Nordamerika weit verbreiteten Schrag/Schrock.

Hans Rudolf Lavater zeichnet in bekannt kompetenter, umsichtiger und einprägsamer Weise die Geschichte der Anfänge des Täufertums im Oberaargau zwischen 1527 und 1542 nach. Der einmal mehr sehr ansprechend und informativ illustrierte Beitrag gibt einen ausgezeichneten Einblick in die Ereignisse der Vogteien Wangen, Aarwangen und Bipp und verwertet dabei eine Menge an neuem Material, das zum Teil auch dank dem vom Autor mitbearbeiteten Band 3 von Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Man darf gespannt sein auf eine Fortsetzung dieses Beitrages, welcher die Geschichte auch über 1542 hinaus präsentieren wird.

Von Johann Riedwyl schliesslich liegt eine faszinierende Detailstudie über die „Spuren einer Täuferfamilie vom Gürbetal ins Emmental“ vor. Am Beispiel der Famile Riedwyl berichtet der Autor – selber emeritierter Professor für angewandte Statistik an der Universität Bern! – über die Turbulenzen im Leben von Menschen, die sich trotz Repression der täuferischen Bewegung angeschlossen haben und dabei durch Migration und Flucht immer wieder neue Asylorte aufsuchen müssen. Parallel zur reich illustrierten Schilderung dieser Vorgänge lässt der Autor via treffend ausgewählte Zitate aus den Schriften Jeremias Gotthelfs ein farbiges Bild einer Zeit entstehen, welche uns in manchem sehr fremd und entfernt, dann aber auch wieder sehr vertraut und bekannt anmutet durch eine Reihe von Herausforderungen und Fragestellungen, welche bis in unsere Gegenwart hinein wesentlich und prägend geblieben sind.

MILLER, MARY ANN, *CH is for Chocolate. Individually Wrapped Tastes of Switzerland*. Morgantown (Masthof Press) 2007, ISBN 978-1-60126-069-7.

Ebenfalls im Zusammenhang mit dem Täuferjahr2007 steht das Bändchen von Mary Ann Miller, einer jungen amerikanischen Studentin mit amischen Wurzeln, die im Rahmen ihrer Auslandstudien in Bern nicht nur auf touristische Entdeckungsreisen ging, sondern im Rahmen des Täuferjahres2007 auch den Wurzeln ihrer eigenen Geschichte nachspürte und dabei ihre Beobachtungen und Überlegungen zu amüsanten und anregenden Kolumnen verarbeitete. Diese Texte zum bernischen Alltag erschienen wöchentlich in der von vielen Amischen Nordamerikas gelesenen Zeitung „The Budget“, wo sie auf viel Interesse stiesen und nun in einem handlichen Bändchen einem weiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

REBETEZ, JEAN-CLAUDE (ET. AL., HG.), *Pro Deo. Das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert*, Delsberg (Editions D+P) 2006, 357 S., ISBN 2-9700338-2-8). Im Rahmen von vier gleichzeitigen Ausstellungen in Delsberg, Pruntrut, Biel und Basel trat 2006 die Stiftung „Archiv des ehemaligen Fürstbistums Basel“ an eine breitere Öffentlichkeit, um anhand der eigenen Bestände auf umfassende Weise über die 1000jährige Geschichte des Fürstbistums zu informieren. Das vorliegende, sehr umfangreiche und reich illustrierte Werk ist aber mehr als brosser Begleitband zu den Ausstellungen. Es vertieft das dort Gezeigte und leitet und regt an zur Weiterarbeit. Für die Täufergeschichte rückt das Fürstbistum bekanntlich v. a. ab 1700 ins Blickfeld, als scharenweise bernische Täuferinnen und Täufer hier eine Zuflucht fanden. Aus dem anvisierten bloss kurzen Aufenthalt ist für viele eine viele Generationen überdauernde Bleibe geworden! Weniger bekannt ist, dass es im Fürstbistum schon vor dieser grossen Einwanderungswelle Täuferinnen und Täufer gab. Der Kontext dieser frühen Präsenz wird im Abschnitt „Ketzer unter dem Krummstab – Glaubensspaltung im Bistum Basel“ (259-313) geschildert, ganz spezifisch sodann im Kapitel von Michel Ummel „Elemente aus Leben und Glauben der Täufer in Biel und Umgebung“ (285-292). Die letzten Kapitel dieses Schlussteils des Buches skiz-

zieren sodann auch die weiteren Entwicklungen im Bistum und bieten so eine Grundlage zum Verständnis der Hintergründe, welche ab 1700 die Bischöfe dazu geführt haben, die auf reformiertem Gebiet nicht mehr geduldeten Täufer auf katholischem Grund und Boden zu empfangen. Ein umfangreicher Anmerkungsteil mit informativer Zeittafel, hilfreichem Glossar und detailliertem Literaturverzeichnis runden diesen attraktiven und für ein breiteres Publikum konzipierten Band ab.

INTERVALLES – Revue Culturelle du Jura Bernois et de Bienne, Nr. 82: *Les Mennonites des Hauteurs jurassiennes*, Bienne 2008, 127p., ISSN 1015-7611. Heft 82 der Zeitschrift INTERVALLES widmet sich den Mennoniten im Jura. Auf einen geschichtlichen Überblick von Thibaut Kaeser (31-58) folgt ein umfangreiches Portrait der Jura-Täufer in Geschichte und Gegenwart von Michel Ummel in 15 Szenen und Bildern (59-109). Dabei werden allerdings auch Bezüge zur weltweiten mennonitischen Gemeinschaft nicht ausgeklammert. Zwei Beiträge von Maurice Baumann und Jürg Gerber-Boillat, welche die Gegenwart der Jura-Täufer vorstellen und kommentieren, runden diese reich illustrierte Broschüre ab (111-127).

LOOSLI, THEO, *Auf den Spuren meines Lebens. Berichte, Interviews, Dokumente, Erlebnisse, Vorträge, Predigten*. Norderstedt (Books on Demand) 2005, ISBN 3-8334-3043-5.

Das vorliegende Buch besteht zur Hauptsache aus autobiographischen Stücken aus dem Leben von Theo Loosli (1924-2007), des langjährigen Lehrers der „Täuferschule“ Moron und Predigers der gleichnamigen Mennonitengemeinde daselbst und damit eines der prägenden Ältesten im Rahmen der Schweizer Konferenz. In seinem Buch zeichnet er aus einer sehr persönlichen Optik viele für die neuere und neueste Geschichte täuferisch-mennonitischer Gemeinden in der Schweiz wichtige Ereignisse nach, schafft Bezüge und Querverbindungen und ruft Einzelheiten in Erinnerung, die sonst unbeachtet bleiben und in Vergessenheit geraten würden. Damit entsteht eine wichtige Momentaufnahme über Themen und Fragen, über Hoffnungen und Ängste, über Konflikte und Versöhnungen, welche nicht nur eine Täufergemeinde im Berner Jura im 20. Jahrhundert bewegt und beschäftigt haben, sondern darüber hinaus das Ringen zu illustrieren vermögen, den Herausforderungen einer neuen Zeit als Einzelne, als Glaubensgemeinschaft und als Mitglieder der breiteren Gesellschaft in einer guten Mischung von Kontinuität und Wandel begegnen zu können.

Eine in letzter Zeit kaum noch wegzudenkende Kategorie täufergeschichtlicher Publikationen stellen die Exkursionsführer dar. Einige Neuerscheinungen sind auch hier zu vermelden.

REDIGER, MARKUS / RÖTHLISBERGER, ERWIN (HRSG.), *Täuferführer der Schweiz*, Langnau 2007, ISBN 978-3-033-01153-3.

WENGER, SAMUEL E., *Anabaptist and Reformed Tour Guides for Switzerland*, Morgantown, PA (Masthof Press) 2000ff.

Vol. 1: *Anabaptist and reformed walking tours of the cities of Zürich and Bern*, Switzerland , 2006. ISBN 1-932864-65-2.

Vol. 2: A Tour of Ten Important Anabaptist and Reformed Sites in Rural Switzerland: Canton of Zurich and the Emmental Region of the Canton of Bern, Switzerland, 2006. ISBN 1-932864-73-3.

Vol 3: A Tour of Ten Important Anabaptist and Reformed Sites in Rural Switzerland: Amish and Mennonite Sites in the Bernese Oberland and Schwarzenburgerland in the Canton of Bern, 2007. ISBN 1-60126-016-4.

Vol.4: A Tour of Ten Important Anabaptist and Reformed Sites in Rural Switzerland Mennonites in the Canton of Jura, Canton of Basel, and Schleitheim Regions of Switzerland, 2007. ISBN 978-1601-26027-7.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg in zunehmendem Masse nordamerikanische Nachkommen ausgewanderter oder geflüchteter Täufer nach Europa kamen auf der Suche nach ihren Wurzeln, da wurden erstmals kleine täufergeschichtliche Exkursionsführer gedruckt. 1967 gab der mennonitische Agape-Verlag in Basel seinen „Täuferführer durch die Schweiz“ heraus, parallel dazu als „Mennonite Guide through Switzerland“. Das schmale Bändchen bestand bloss aus einigen wenigen Paragraphen über Zürich, Bern, Emmental und Jura. Einfache Kartenskizzen sollten dabei die nötige Orientierung geben, um die einschlägigen Schauplätze auffinden zu können. In ähnlicher Form gab 1975 der Schweizerische Verein für Täufergeschichte eine überarbeitete Version dieser Broschüre heraus. Da das grösste Interesse an solchen touristisch-kirchengeschichtlichen Exkursionsanweisungen im nordamerikanischen Raum bestand, entstanden dort bald einmal wesentlich umfangreichere und detailreichere Publikationen. Ein Meilenstein stellte dabei Jan Gleysteens „Mennonite Guide to Western Europe“ dar (Herald Press 1984).

Ein weiterer Schritt in Richtung einer umfassenderen Dokumentation für täufergeschichtliche Exkursionen in der Schweiz in englischer Sprache ist nun gemacht mit dem vierteiligen Tour Guide von Samuel E. Wenger. Hier werden geographische Räume und deren Geschichte in einer Detailiertheit und mit reichhaltigen Illustrationen präsentiert, wie dies bisher noch nicht geschehen ist. Die Publikation schöpft namentlich aus neueren genealogischen Forschungen zur Familiengeschichte ausgewanderter Täuferinnen und Täufer aus der Schweiz, und vermag dabei Einzelheiten über Dörfer, Weiler und Einzelhöfe vorzustellen, welche der schweizerischen Öffentlichkeit bisher in der Regel unbekannt waren. Dies gilt namentlich für Regionen, welche heute über keine täuferische Präsenz mehr aufweisen, wie etwa die Zürcher Landschaft (Bd. 2), das Berner Oberland und das Schwarzenburgerland (Bd. 3), sowie das Schaffhausische. In diesen Passagen werden Erkenntnisse aus der neueren Forschung

zum Teil gut aufgegriffen, bisweilen werden aber auch blosse Hypothesen in die Nähe von Gewissheiten gerückt: So ist es zwar richtig, dass Jakob Amman auf dem Weiler Thal oberhalb Erlenbach aufgewachsen ist, die präzise Vorstellung von Jakob Ammans Geburtshaus in Text und Bild macht aber Spekulationen zu Gewissheiten (III, 110ff). An manchen Stellen haben sich zudem auch Informationen eingeschlichen, die unrichtig sind: So etwa im geschichtlichen Teil, wenn Jakob Amman angeblich eine Zeitlang bei Bowil gelebt haben soll (III, 114) oder wenn im aktuellen Bereich noch 2007 von der Existenz einer „Mennonitengemeinde Liestal“ gesprochen wird, obwohl es diese seit etlichen Jahren bekanntlich nicht mehr gibt (IV, 54). Gleicherweise Zurückhaltung ist angesagt bei manchen familiengeschichtlichen Details: Hier wird bei der Darstellung zwar oft die Möglichkeitsform gewählt – z. B. mit Formulierungen wie „Possible Descendancy“ oder „He may be the one who...“ – aber es ist hei-kel, längere Ausführungen bloss auf Vermutungen zu gründen. Trotz dieser (leider recht zahlreichen) inhaltlichen Schwächen und qualitativ bisweilen sehr mangelhaften Illustrationen kommt an dieser Publikationsreihe nicht vorbei, wer die Schweiz abseits der grossen und bekannten täufergeschichtlichen Wallfahrtswege etwas intensiver erkunden möchte.

Unverzichtbar wird bei solchen Unternehmungen sicher auch der zum „Täuferjahr 2007“ von Markus Rediger und Erwin Röthlisberger herausgegebene „Täuferführer der Schweiz“ sein: Inhaltlich bewegt er sich in seinen historischen Überblicken und in seinen Hinweisen auf die täuferisch-mennonitische Gegenwart auf aktuellem Grund und gesichertem Boden. Graphisch und vom Bildmaterial her kommt diese Broschüre erheblich einladender und ansprechender daher. Hingegen bleibt diese Publikation in Sachen geographischem und lokalgeschichtlichem Detailreichtum noch einiges hinter seinem angelsächsischen Pendant zurück: Hier gibt es noch Neuland, das eingenommen werden kann und muss!

VON SCHLACHTA, ASTRID (ET AL), *Verbrannte Visionen? Erinnerungsorte der Täufer in Tirol*, Innsbruck (University Press) 2007, ISBN 978-3-902571-10-6, ISBN 3-7030-0419-3.

Die vorliegende Publikation versteht sich als „Begleiter zu Erinnerungsorten von Täuferinnen und Täufern im Tirol im 16. Jahrhundert“. Sie ist entstanden im Rahmen einer Lehrveranstaltung der Autorin an der Universität Innsbruck: Studierende haben sich aufgemacht, um im österreichischen Nord-Tirol und im italienischen Süd-Tirol den Spuren einzelner Taufgesinnter nachzugehen. Daraus ist ein interessantes und anregendes Büchlein geworden, das sowohl einen Überblick über Geschichte und Theologie des tirolischen Täufertums gibt, als auch als Reiseführer zu Schauplätzen täuferischer Präsenz in den drei italienischen Regionen Pustertal, dem Brixener Becken und dem Vinschgau sowie in den österreichischen Grossräumen Innsbruck, Unteres und Oberes Inntal sowie Osttirol. Das handliche Bändchen ist sehr ansprechend gestaltet und reich illu-

striert. Es regt an zu eigenen Entdeckungsreisen und vermag dabei die Augen zu öffnen für Begebenheiten, die sich in Gebieten abgespielt haben, die manche von uns heute eher mit Weltcup-Skirennen und Wanderferien in Verbindung bringen. Es könnte aber auch inspirieren, wie für schweizerische Regionen vergleichbare täuferische Exkursionsführer geschaffen werden könnten!

Abschliessend sollen einige neuere Bücher vorgestellt werden, bei denen es sich entweder um übergreifende Überblicksdarstellungen handelt, oder aber schlicht um Diverses, das in die obgenannten Kategorien nicht so recht passen will...

KRAYBILL, DONALD. B. / BOWMAN, CARL DESPORTES, *On the Backroad to Heaven – Old Order Hutterites, Mennonites, Amish and Brethren*, Baltimore/Maryland, USA (John Hopkins University Press) 2001, 334 S. ISBN 0-8018-7089-5.

Über die Anfänge der verschiedenen in Europa entstandenen täuferischen Bewegungen liegen zahlreiche Publikationen in deutscher und auch in französischer Sprache vor. Schwieriger wird es, wer sich einen Überblick verschaffen will über deren oft sehr zahlreiche nach Nordamerika ausgewanderte Nachkommen. Oft sucht vergeblich, wer über die transatlantische Geschichte und Gegenwart der konservativeren Gruppen der Amischen, der Hutterer, der Brethren sowie der Old Order Mennonites einen handlichen Überblick sucht, der nicht in alten Klischees und farbig bebildeter Folklore stecken bleibt. Hier schafft der Band von Kraybill und Bowman Abhilfe. Als ausgewiesene Spezialisten offerieren sie nicht nur prägnante Portraits der einzelnen Gruppen, sondern schildern auch die Herausforderungen, mit welchen diese Gruppen konfrontiert sind auf der Suche nach einem Weg zwischen Tradition und Moderne.

GLÜCK, THEODOR, *Gemeinden in friedensstiftender Christusnachfolge*, 2 Bde., 384 S./416 S., Lage (Verlag Lichtzeichen) 2006, ISBN 3-936850-36-4/3-936850-37-2.

Der erste Band liefert einen Überblick über die Geschichte des Täufertums, namentlich in Europa sowie den Ausläufern nach Nordamerika. Im Zentrum steht allerdings nicht einfach „die Geschichte“, sondern spezifischer die Gewinnung einer friedenskirchlichen Akzentsetzung in der Reformationszeit, sodann der Versuch, das „biblische Friedenszeugnis unter Bewährung und Verleugnung“ über all die Jahrhunderte unter vielerlei politisch-gesellschaftlichen Umständen zu leben. Den allmählichen Verlust einer „gewaltlosen Christusnachfolge“ zeichnet der Autor detailliert für die verschiedenen Länder und Regionen nach, um sodann in einem umfangreichen Schlussteil die weltweiten Neuaufbrüche täuferisch-mennonitischer Friedenstheologie zu schildern. Bisweilen zwar etwas langatmig, so stellt dieser Band doch eine ins Detail gehende Dokumentation dar, die so leicht nicht zu ersetzen sein wird. Im zwei-

ten Band schildert der Autor vor allem die Geschichte der Täufer im Kraichgau. Einen wichtigen Teil machen dabei die nach dem Dreissigjährigen Krieg zahlreich einwandernden Zürcher und Berner Täufer und deren Nachkommen aus. Im weitern Verlauf dieses zweiten Bandes weitet sich die Darstellung über das 19. Jahrhundert immer mehr zuerst auf den gesamten süddeutschen Raum aus, um sodann für das 20. Jahrhundert – und namentlich die Turbulenzen der Nazi-Zeit – auch stärker einen gesamtdeutschen Blickwinkel zu pflegen. Mit seinem Detailreichtum ist Theo Glücks Werk eine Fundgrube für Forschungen namentlich zur Geschichte des späteren süddeutschen Täufertums und in vielem eine gute und vertiefende Ergänzung zu Dieter G. Lichdis Überblicksdarstellungen in „Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart“.

DRIEDGER, MICHAEL D., *Obedient Heretics. Mennonite Identities in Lutheran Hamburg and Altona during the Confessional Age*. Aldershot /England (Ashgate) 2002. 224 S. ISBN 0-7546-0292-3.

DRIEDGER, MICHAEL D., *Zuflucht und Koexistenz. 400 Jahre Mennoniten in Hamburg und Altona*. Bolanden-Weierhof (Mennonitischer Geschichtsverein) 2001, 144 S. ISBN 3-921881-16-1.

RAUERT, MATTHIS H. / SCHAMP, THOMAS (HG.), *400 Jahre Mennoniten in Altona und Hamburg* (CD-ROM), Verlag des Mennonitischen Geschichtsvereins 2005, ISBN 3-921881-21-8.

Drei neuere Publikationen widmen sich der täuferisch-mennonitischen Geschichte im norddeutschen Raum und untersuchen Geschichte und Gegenwart der Gemeinde Hamburg-Altona. Zwei davon sind erschienen aus Anlass der 400-Jahrfeier der Gemeinde: Die von Michael Driedger in Zusammenarbeit mit Peter Foth verfasste Festschrift zeichnet die Entwicklung dieser Gemeinde quer über die Jahrhunderte nach, die von Matthias Rauert und Thomas Schamp publizierte CD-ROM bietet eine Fülle von Materialien in Wort und Bild, welche im Umfeld einer grossen Ausstellung zum Jubiläum teils aus dem gemeindeeigenen Archiv präsentiert worden sind. Beide Arbeiten profitierten von den Erkenntnissen des kanadischen Historikers Michael Driedger aus dessen umfangreicher Dissertation, die mittlerweile ebenfalls in der englischen Originalfassung gedruckt vorliegt. Deren Titel „Obedient Heretics“ macht etwas vom Spannungsfeld zwischen Widerstand und Anpassung, zwischen Separation und Integration deutlich, welches die täuferisch-mennonitische Geschichte von allem Anfang auch in Hamburg-Altona prägt. Driedger zeichnet eindrücklich nach, wie sich die Gemeinde in diesem Spannungsfeld allmählich verändert. Er möchte diese Wandlungsprozesse allerdings nicht – wie dies oft geschehe – als eine Geschichte des Abfalls und der Entfremdung der Mennoniten vom Glauben ihrer täuferischen Vorfahren verstehen, verbunden mit der Hoffnung, „der ursprüngliche Glaube könne bald wiederhergestellt werden“ (Driedger 2001, 11f.). Vielmehr sieht er Veränderungen als normal an im Leben von Menschen. Auch Mennoniten sahen sich quer durch die Jahrhunderte immer wieder vor

neue Herausforderungen gestellt, und dabei veränderten sich auch Formen und Akzentsetzungen ihres Glaubens und Handelns. Aufgabe aktueller Geschichtsschreibung sei es, die Mennoniten „aus dem jeweiligen Kontext verstehen zu lernen, in dem sie lebten, und sie nicht nach Normen zu beurteilen, die ihnen fremd waren“ (13). Dem ist beizustimmen, auch wenn angefügt sei, dass auch eine solche Betrachtungsweise es nicht verbietet, die in der Geschichte vorgenommenen Weichenstellungen und Entwicklungen aufgrund eigener Überzeugungen zu kommentieren. Wer etwa im Rahmen einer zunehmenden Integration der Mennoniten in die zeitgenössische Gesellschaft den allmählichen Verlust einer kritischen Distanz zu Obrigkeit und einen Verlust einer auf Friede und Versöhnung zielenden Denk- und Handlungsweise beschreibt, soll diese Transformationen zwar fair schildern und so nachvollziehbar machen. Er muss dies aber durchaus nicht so distanziert und neutral tun, wie es hier bisweilen geschieht, zumal vor dem Hintergrund der später dann durchaus formulierten Feststellung, dass die getroffenen Weichenstellungen die Mennoniten zu „Dienern eines totalitären Regimes“ werden liessen (99).

Alle drei Publikationen, und namentlich Driedgers Untersuchungen sind anregend geschrieben und vermögen Impulse zu vermitteln für die auch zum Täuferum in der Schweiz noch zu leistenden Untersuchungen über dessen Veränderungsprozesse im Rahmen einer wachsenden Integration in Wirtschaft und Gesellschaft des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Erinnert sei etwa daran, wie aus täuferischen „Ketzern, Rebellen und Spinnern“ des 16. und 17. Jahrhunderts bald einmal die „Lieblinge der frommen Reichen“ geworden sind, denen diese in Jura und Baselbiet, aber auch im Elsass und in der Pfalz ihre grossen Bauernhöfe und Gutsbetriebe am liebsten anvertraut haben...

SCHURTENBERGER, RENÉ, *Der Ketzere von Basel*, Frauenfeld (Verlag Reinhold Liebig) 2009, ISBN 978-3-9523475-7-7.

Basel ist nicht reich an herausragenden täufergeschichtlichen Schauplätzen. Eine einzige Gedenktafel und ein einziger Strassenname erinnern an täuferische Präsenz in der Region. Beide beziehen sich auf David Joris (um 1501-1556) aus dem niederländischen Delft, der nach 1535 zum wichtigsten Führer der täuferischen Bewegung neben Menno Simons wurde. Wegen seines ekstatischen Spiritualismus und seiner wachsenden Bereitschaft zu äusserlicher Anpassung an die Grosskirchen verlor Joris ab 1540 gegenüber Menno allerdings an Einfluss. 1544 siedelte er unter dem Pseudonym Jan van Brügge mit grossem Anhang unerkannt nach Basel über, wo er sich als verfolgter Calvinist ausgab und dank seines Reichtums gern aufgenommen wurde. Äusserlich angepasst, pflegte er weiterhin intensive europaweite Kontakte mit seinen ihn finanziell unterstützenden Anhängern. Zusammen mit Nonkonformisten wie Sebastian Castellio und Celio Secondo Curione setzte sich Joris für grössere Toleranz ein. Das Bekanntwerden seiner wahren Identität führte 1559, drei Jahre nach seinem Tod, zur Verbrennung seines Leichnams sowie vieler Bücher und Bilder.

Um seine Person ranken sich bis heute sagenhafte Geschichten, am bekanntesten sind die Erzählungen von polterhaftem Geisterspuk, der sich in einer seiner zahlreichen Immobilien, dem Spiesshof am Basler Heuberg, jahrhundertelang bemerkbar gemacht habe. Weiter zirkuliert die Rede von einem kostbaren Schatz, den Joris hinterlassen habe und der bis heute unentdeckt geblieben sei. Dies sind Ausgangspunkte für René Schurtenbergers Erstlingsroman „Der Ketzer von Basel“, die er auf leichtfüssige Weise zu einer Story in der Gegenwart verarbeitet, bei der viele historische Bezüge (Örtlichkeiten, Todesdaten, Prozessdaten etc.) durchaus stimmen, anderes hingegen ziemlich frei erfunden wird (etwa Joris Beteiligung an einem Aufstand in Amsterdam, seine anhaltenden Umsturz- und Revolutionsambitionen etc.).

Das Ganze ist recht spannend gemacht, für Ortskundige reizvoll in Baslerisches eingebettet, und mit einer – im Gegensatz zu Joris – allerdings das Konventionelle nie sprengenden Liebesgeschichte angereichert. Wen es nicht stört, dass dann und wann auch mal das eine oder andere etwas künstlich und konstruiert daherkommt, der findet hier – zur Erholung von schwergewichtiger täuferhistorischer Lektüre – eine Portion „easy reading“...

Hanspeter Jecker, Fulenbachweg 4, 4132 Muttenz